162. Donnerstag den 14. Juli 1864. 162.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 14. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Offizieren und Mannschaften des 5. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 48, für Auszeichnung bei dem am 15 März cr. ausgeführten Ueberfall der dänischen Besatzung auf der Insel Fehmarn, folgende Auszeichnungen zu verleihen, und zwar: dem Major von Zglinicki die Schwerter zum Rothen Adlerorden vierter Klasse, dem Sekonde-Lieutenant von Voigt den Rothen Adlerorden vierter Klasse mit Schwertern, sowie dem Feldwebel Leschke, dem Vice-Feldwebel Roserus, dem Sergeanten Weißbrod und dem Gefreiten Schmalz das Militär-Ehrenzeichen zweiter Klasse.

Ihre Majestät die Königin haben Allergnädigst geruht, dem Kaufmann Herrmann Bethke hierselbst das Prädikat Allerhöchst Ihres Hof-Lieferanten zu verleihen.

Der bisherige Gerichts-Assessor Petersen hierselbst ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Mühlhausen und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Halberstadt, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Mühlhausen, ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Dresden, 13. Juli, Mittags. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer erklärte der Finanz-Minister Freiherr v. Friesen, daß Hannover und Oldenburg bei ihrem Beitritt zu den Zollvereinsverträgen vom 28. v. Mts. auf ihr bisheriges Präcipuum theilweis verzichtet, theilweis eine weniger drückende Form für dasselbe gewählt haben, und daß die gedachten Staaten außerdem die Verpflichtung eingegangen seien, ihre Branntweinsteuer auf den preußisch-sächsischen Satz zu erhöhen.

Paris, 13. Juli, Abends. Nach einem hier eingetroffenen Privat-Telegramm aus Kopenhagen von heute hat die dänische Regierung diesen Morgen eine Depesche an die Höfe von Berlin und Wien gerichtet. Man will dort wissen, daß die deutschen Mächte dem Vorschlage einer Waffenruhe zustimmen würden. Hier ist der Glaube, daß es ehestens zum Frieden kommen werde, allgemein verbreitet.

Dänemark ein deutscher Bundesstaat.

Der dänische Ministerwechsel hat unzweifelhaft die Bestimmung, die bereits vor ihm eingeleiteten Friedensunterhandlungen zum Abschluß zu bringen, aber Graf Moltke überträgt dieselben auf eine Grundlage, wo nur ihre Verzögerung zu erwarten steht. Während bisher und namentlich auf der Londoner Konferenz nur die Rede von der Trennung der Herzogthümer von dem übrigen Besitz der Krone Dänemark war, versucht es Herr v. Moltke noch einmal mit der Personalunion, und glaubt dieselbe dadurch annehmbar machen zu können, daß er den Eintritt des ganzen Königreichs in den deutschen Bund anbietet. Das Stückchen ist ganz schlau ersonnen. Das besiegte Dänemark will durch Aufnahme in den deutschen Bund derjenige Theil sein, der allein die Früchte des Sieges genießt. Welche Opfer würden von ihm gebracht, wenn es deutscher Bundesstaat würde? nicht die geringsten, abgesehen von gewissen Souveränetätsbeschränkungen, wie sie sich doch auch die anderen Bundesstaaten auferlegt haben. Dagegen würden ihm alle Vortheile der Gemeinschaft zuwachsen; sein Verkehr und Handel würden blühen, die Aussaugung der deutschen Herzogthümer durch die Hauptstadt würde fortdauern, und ganz Deutschland würde mittelbar zum Glanze und zur Bereicherung Kopenhagens beisteuern. Edler könnte Dänemark für die bisherige Bedrückung seiner deutschen Provinzen und die Störung des deutschen Küstenhandels gar nicht belohnt werden. Es wäre nicht viel anders, als wenn ich einen unruhigen boshaften Nachbar in das eigne Haus nehme, um ihn zu beruhigen; er wird vielleicht die nächste Gelegenheit benutzen, mir die Fenster einzuschlagen. Im völkerrechtlichen Leben und zumal zwischen Nationalitäten, die einander naturgemäß bekämpfen, ist Edelmuth nicht am Platze. Welche Macht hätten wir denn im Bunde über das neue Mitglied, wenn es wieder einmal halsstarrig wird und sich den Bundespflichten entzieht? Die Exekution, — d. h. der Bund müßte später so wie heute mit Roß und Mann ausrücken, um die renitente Regierung zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Es könnte dann höchstens der Unterschied gemacht werden, daß die Differenz als innere Bundesangelegenheit behandelt und die Intervention des Auslandes ausgeschlossen würde. Gleichwohl wäre der deutsche Bund vor dessen Einmischung nicht ganz sicher. Ist eine interventionssüchtige Großmacht da, so wird sie immer Gründe genug finden, sich einzumischen. Und Dänemark selbst wagt durch seine Opposition gegen den Bund als dessen Mitglied viel weniger denn heute. Während Deutschland heute das volle Kriegsrecht zur Anwendung bringen darf, ladet es durch die Aufnahme Dänemarks die Verpflichtung auf sich, dessen Integrität zu schützen und darf ihm höchstens die Exekutionskosten auferlegen.

Das Moltke'sche naive Anerbieten wäre also ein glänzender Gewinn für Dänemark. Von unserem Standpunkte aus enthält dasselbe aber einen Unsinn, der kaum eine ernstliche Zurückweisung verdient. Während Preußen mit seinen Provinzen, die nicht eine durchweg deutsche Bevölkerung haben, und Oestreich mit seinen Slawen aus dem Bunde bleibt, wird ihm zugemuthet, eine Bevölkerung aufzunehmen, die bisher einen fanatischen Haß gegen das Deutschthum geäußert hat. Für dies außerordentliche Ergebniß hätte Preußen und Oestreich den Degen nicht zu ziehen brauchen. Wenn sie weiter nichts gewollt hätten, als Dänemark freundschaftlich in ihre Mitte zu nehmen und mit ihm vereint zu wandeln, das hätten sie billiger haben können, selbst ohne Alarm im Auslande und ohne Londoner Konferenzen. Die nichtdeutschen Großmächte würden ein solches Bündniß immerhin nicht gern gesehen haben, aber sie hätten auch kein Mittel gehabt, es zu hindern. Sie konnten sich zum Einschreiten berechtigt halten, wenn es den Anschein hat, als ob der Stärkere den Schwächeren verschlingen will, aber niemals, wenn beide sich durch ein Bündniß eng aneinander schließen. Eine Unterstützung der Moltke'schen Kombination durch das Ausland ist indeß nicht zu erwarten, wir glauben sogar, daß England wie Rußland lebhaft dagegen agitiren werden; und wer will uns sicher davor stellen, daß Rußlands Erbansprüche auf Holstein, wenn der Oldenburger nicht zur Besitzergreifung gelangt, zu gelegener Zeit wieder einmal aufleben, und Rußland beansprucht in deutschen Bundesangelegenheiten mitzureden? Das Alles muß uns mißtrauisch machen gegen das Moltke'sche Projekt.

Daß es von dänischer Seite ernsthaft gemeint ist, bezweifeln wir nicht. Die Vortheile für Dänemark liegen ja auf der Hand. Die dänische Regierung würde auch gewiß gern mit dem Anerbieten entgegenkommen, die Verfassung fallen zu lassen, wenn sie dadurch eine Partei in Deutschland fangen könnte. Für einen Moltke würde dies wohl kein Opfer sein, und die Stadt Kopenhagen würde sich für die jetzige Verfassung vielleicht durch die schöne Aussicht abfinden lassen, in Deutschland ein Hinterland zu finden, das ihr Verkehr und Wohlstand bringt. Aber die Herzogthümer! haben wir denn für Kopenhagen und nicht für Schleswig-Holstein Krieg geführt? Der Graf Moltke ist hier noch in gutem Andenken. Fanatisch wie alle Proselyten hat er das Deutschthum hier bekämpft und das Land mit einer Menge schlechter Subjekte angefüllt, die es aussogen und die Verwaltung korrumpirten. Das „Ministerium der Rache" wird niemals Fuß fassen in den Herzogthümern und deshalb glauben wir auch nicht an die Möglichkeit einer glücklichen Friedensvermittelung durch dasselbe. Es wäre sogar zu beklagen, wenn es ihm gelänge, einen weiteren Waffenstillstand zu erlangen.

Deutschland.

Preußen. = Berlin, 13. Juli. Nun sind also auch Hannover und Oldenburg dem neuen Zollverein beigetreten. Die hier von den auf der Zollvereinskonferenz vertretenen Staaten abgeschlossenen Verträge sind den ehemaligen Mitgliedern des Zollvereins, welche sich von den Verhandlungen fern gehalten haben, abschriftlich zugeschickt worden. Nach Art. 8 des offenen (d. h. des Haupt-) Vertrages ist den bisherigen Mitgliedern der Beitritt bis zum 1. Oktober d. J. offen gehalten worden; Separat-Art. 5 aber enthält die wichtige Bestimmung, daß für diejenigen Staaten, welche jetzt den Vertrag abgeschlossen haben, die Uebergangssteuer von Wein und Traubenmost aufhören soll, daß aber die gleiche Befreiung des in Bayern, Württemberg, Großherzogthum Hessen und Nassau erzeugten Weines und Traubenmostes der besonderen Verständigung mit der Regierung dieser Staaten vorbehalten bleibt. Das heißt also, wenn sie vor dem 1. Oktober beitreten, werden sie ohne weitere Verhandlung dergleichen Vortheile theilhaft, sonst muß erst besonders darüber berathen werden, ob sie davon frei sein oder eine Steuer, und dann bis zu welcher Höhe bezahlen sollen. Was nun den mit Hannover abgeschlossenen Vertrag betrifft, so sind Hannover und Oldenburg, welches darin gleich steht, 27½ Sgr. per Kopf als Minimum des Gesammtantheils von den Einkünften des Zollvereins zugesichert; früher erhielten sie zuerst den Antheil, welcher nach der Kopfzahl auf sie kam, und dann noch ¾, aber nicht mehr als 20 Sgr. per Kopf, also ein Maximum, jetzt 27½ Sgr. als Minimum für die ganze Quote. Da man nun 17½ Sgr. als Durchschnittsquote rechnet, würde sich also ein Präcipuum von 10 Sgr. pro Kopf herausstellen. Dann verpflichten sich Hannover und Oldenburg, die Salzsteuer auf 2 Sgr. pro Zollzentner zu erhöhen, brauchen es aber nicht sofort zu thun, sondern können gradatim vorgehen, so daß die Steuer vom 1. Januar 1866 an 1 Sgr., von 1868 an 1⅓, von 1870 an 1⅔, und von 1872 an 2 Sgr. betragen würde. Werfen wir nun noch einmal einen Blick auf die letzte Zollvereinskonferenz. Am 5. November v. J. trat sie zusammen mit Betheiligung von Bayern, Nassau, Kurhessen, Württemberg, Hannover; dann, nachdem sie in der Zwischenzeit, z. B. zu Weihnachten, ein- oder zweimal verlegt worden, hat sie vorläufig im März ihre letzte Sitzung gehalten, wobei die preußische Regierung ihre Erklärung abgegeben, wiefern sie auf die Wünsche der süddeutschen Regierungen in Bezug auf die Fortbildung des Vertrags von 1853 einzugehen bereit sei. Dann wurde die Konferenz auf den Wunsch des bayerischen Abgeordneten, der ohne Instruktion war, bis Mitte April vertagt, aber erst am 2. April wieder eröffnet. Bayern, Württemberg, Darmstadt, Nassau waren nicht erschienen. Kurhessen und Hannover waren anwesend, betheiligten sich aber nicht an den Verhandlungen. Die Regierung aber ließ sich nicht irre machen, setzte die Verhandlungen mit den auf der Konferenz vertretenen Mächten fort, und am 11. Mai erfolgte zuerst der Abschluß des Vertrages mit Sachsen; unterdeß gingen die Verhandlungen mit den anderen Staaten fort, auch Kurhessen fand sich ein, und so wurde denn Preußen in den Stand gesetzt, den Zollverein neu zu begründen. In den letzten 8 Tagen hat sich nun auch Hannover gemeldet, ebenso Oldenburg, der Abschluß ist unerwartet schnell zu Stande gekommen und somit dies wichtige Werk neu aufgerichtet. Möge es dauern und Segen bringen!

— Der heutige „Staatsanzeiger" enthält einen Allerhöchsten Erlaß vom 20. Juni 1864, betreffend die Genehmigung des Prisen-Reglements, so wie der Bestimmungen über das Verfahren in Prisensachen.

— Der offiziöse Korrespondent der „Elb. Ztg." schreibt von einem Versuche des Königs von Dänemark, durch direkte Unterhandlungen mit dem preußischen und östreichischen Hofe zum Frieden zu gelangen. Es ist gar nicht mehr daran zu zweifeln, fährt er fort, daß darauf abzielende Unterhandlungen angeknüpft worden sind, wenn auch nicht durch den Prinzen von Glücksburg, welcher vielleicht nach Paris gegangen sein dürfte, um die Vermittelung des Kaisers Napoleon anzurufen. Von den Bedingungen, welche diesen direkten Verhandlungen zu Grunde liegen, schreibt der Korrespondent nichts, doch dürfte die Aussicht auf ein Gelingen derselben nicht groß sein, wie aus der folgenden Stelle der Korrespondenz hervorgeht: „Wenn man aber aus der Berufung Karl Moltke's an die Spitze des Kabinets darauf schließt, daß bei den Friedensanerbietungen der Gedanke der Personalunion wieder in Anregung gebracht worden — oder daß man den Eintritt Dänemarks in den deutschen Bund in Aussicht stellen könnte, so wäre diese Folgerung vielleicht gegründet; eben so berechtigt aber auch die Behauptung, daß jetzt die deutschen Vormächte nur unter Voraussetzung der vollständigen Lostrennung der Herzogthümer von Dänemark unterhandeln können."

— Als die Walesrodesche Wochenschrift „der Fortschritt" eingegangen war, verlangte der Verleger derselben, Buchdruckereibesitzer Royer, die von ihm bestellte Kaution zurück, wurde aber abschläglich beschieden. Es wurde damals von der Polizeibehörde berichtet, daß nicht von ihr die Verweigerung der Rückzahlung ausgehe. Wie sich jetzt ergiebt, hat die Staatsanwaltschaft die Ausstellung des vorgeschriebenen Attestes, welches bezeugen soll, daß keine Untersuchung gegen das Blatt vorliege und auf Grund dessen die Rückzahlung der Kaution verfügt wird, verweigert. Auf sein zum dritten Male wiederholtes Gesuch ist Herrn Royer folgender Bescheid der Staatsanwaltschaft zugegangen:

Auf Ihre Gesuche vom 18. Mai und 18. Juni d. J. wegen Ausstellung des in Gemäßheit des §. 16 des Preßgesetzes von mir zu ertheilenden Attestes behufs Zurückerlangung der von Ihnen für die Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli 1863 für die Wochenschrift: „Der Fortschritt" bestellten Kaution bescheide ich Sie hiermit, daß Ihnen zur Zeit das qu. Attest noch nicht ausgestellt werden kann. Es ist nämlich wegen der Nummer 11 vom 15. März 1863 und 17 vom 26. April 1863 des „Fortschritt" noch die Untersuchung W. 5. 63. VII. anhängig, welche, obgleich in derselben bereits rechtskräftig erkannt worden ist, insofern noch nicht als beendet betrachtet werden kann, als der Verurtheilte Ludwig Walesrode die gegen ihn erkannte sechswöchige Gefängnißstrafe noch nicht verbüßt, sich vielmehr der Strafvollstreckung durch Verlegung seines Wohnsitzes nach Got[illegible] entzogen hat. Da die von Ihnen bestellte Kaution nach §. 20 des Preß[illegible]etzes für alle Untersuchungskosten haftet, zu diesen aber auch die zum [illegible]ecke der Stra[f]vollstreckung nöthigen Kosten, sowie die Kosten der Strafvoll[illegible]reckung selbst gehören, endlich auch die Kaution ein untheilbares [illegible]det, daher eine theilweise Zurückbehaltung derselben zur [illegible] der betreffenden Kosten nicht möglich ist, so ist es selbst[illegible]ndlich, daß die qu. Kaution Ihnen zur Zeit noch nicht zurück[illegible] werden kann, um so weniger, als gar nicht abzusehen ist, wie viele Kosten in der Sache noch entstehen werden, z. B. dadurch, daß Walesrode in Folge des nunmehr gegen ihn zu erlassenden Steckbriefs einmal später in Preußen betroffen und zur Verbüßung seiner Strafe hierher transportirt wird. Berlin, 4. Juli 1864. Der Staats-Anwalt Hahndorff.

Die „Berl. Ref.", welche diesen Bescheid mittheilt, bemerkt hierzu u. A.: „Die Untheilbarkeit der Kaution, auf welche hier so besonderes Gewicht gelegt wird, ist unseres Erachtens im Gesetze nur insofern begründet, als Strafen von der Kaution in Abzug gebracht werden können, dann aber die sofortige Wiederergänzung der letztern zu voller Höhe zu erfolgen hat. Die Drohung, unter der dies festgesetzt ist, daß nämlich andernfalls das weitere Erscheinen des Blattes inhibirt werden könne, spricht deutlich genug dafür, daß jene Untheilbarkeit nur ihren guten Sinn hat, so lange von einem Weitererscheinen des Blattes die Rede ist, nicht aber, sobald dasselbe aufgehört hat. Jedenfalls aber ist logisch etwas zu viel des Guten geschehen, wenn neben diesem Fundamentalgrunde, der ja jeden weiteren aus den Verhältnissen selbst geschöpften Einwand vorweg ausschließt, noch ein Hilfs- und Ergänzungsmotiv beigebracht wird, das nur dem gerade vorliegenden Falle angehört: das ist der Hinweis auf die möglicherweise noch entstehenden Transportkosten des Steckbrieflings."

— Die gesammten Büreaus des Staatsgerichtshofes sind gegenwärtig nach dem Zellengefängnisse verlegt; es sind deshalb auch alle, den Polenproceß betreffenden Gesuche und Eingaben dorthin zu richten. Seit vorgestern besteht eine Telegraphenleitung nach dem Zellengefängniß.

C. S. — Die Vorarbeiten zu einer Eisenbahn von Halle über Eilenburg, Torgau, Sorau, Guben werden von Seiten des Staates eifrig betrieben, doch soll sich bis jetzt noch keine Gesellschaft von Kapitalisten gefunden haben, welche den Bau dieses Schienenweges auszuführen sich erboten hat.

— Aus Magdeburg schreibt man der „Korr. Stern", daß die dortige Kaufmannschaft sich vergebens an die Regierung mit dem Gesuche gewandt habe, einen Hafen daselbst auf Staatskosten herzustellen. Die Kaufmannschaft will nunmehr mit den städtischen Behörden in Unterhandlung wegen Ausführung dieses Baues treten.

— Die in der Stadt Mexiko angesiedelten Deutschen haben 6000 Thlr. für die verwundeten Preußen und Oestreicher eingesandt.

Breslau, 13. Juli. Gestern Abend verschied im 93. Lebensjahre der freie Standesherr und Erb-Ober-Land-Mundschenk von Schlesien Karl Lazarus Graf Henckel von Donnersmark. (Bresl. Z.)

Danzig, 13. Juli. Laut Rapport aus Neufahrwasser kamen gestern Abend drei feindliche Dampfer von westwärts um Hela. Dieselben steuerten in die Bucht hinein und gingen daselbst, auf 3 Meilen Entfernung vom Hafen, vor Anker. Heute früh ging ein Dampfer ostwärts ab, die andern beiden befinden sich auf derselben Stelle vor Anker liegend. Der Wind NO. und stürmisch, weshalb sie wohl Schutz in der Bucht suchen. (D. Z.)

Königsberg, 10. Juli. Als Kandidat für die durch den Tod Sperlings erledigte Oberbürgermeisterstelle wird auch der Kämmerer Hagen in Berlin genannt. Derselbe ist ein geborener Königsberger.

* Kulm, 13. Juli. Der hiesige Bürgermeister Castner ist in der letzten öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung auf die nächsten zwölf Jahre wiedergewählt worden. Sein Gegenkandidat war Assessor Götz ans Lobsens. — Am vorigen Dienstage wurde der Rechnungsführer Szpotanski aus Rynsk, der Oekonom Styrmer aus Orzechowka, der Wirthschaftsschreiber Narwanski ebendaher und Sulkowski aus Jablonowo, Wirthschaftsbeamter auf den Rynsker Gütern, verhaftet. Bei dieser Gelegenheit fand die Polizei 70 Revolver auf dem Felde eingegraben. Auch andere Verhaftungen sind kürzlich durch Militär-Patrouillen erfolgt; die Hälfte der hiesigen Garnison geht regelmäßig allsonntäglich den ganzen Tag auf Patrouillendienst in die Umgegend, um, wie es

heizt, die Soldaten Sonntags von den Schänken und dort etwa entstehenden Reibungen fernzuhalten.

Köln, 12. Juli. Die „Kölnische Zeitung" ist gestern wiederum mit Beschlag belegt worden, und zwar wegen einer Korrespondenz aus Wien. — Der Kaiser Alexander von Rußland traf, auf der Fahrt von Kissingen nach den Niederlanden begriffen, heute Vormittag mittels Separattrains der bayerischen Staatsbahnen mit zahlreichem Gefolge hierselbst ein und setzte nach halbstündigem Aufenthalte die Reise fort. (K. Z.)

Stettin, 13. Juli. Das gestern bereits mitgetheilte Telegramm aus Swinemünde war von der Kommandantur den Vorstehern der hiesigen Kaufmannschaft zur Kenntniß gebracht und lautet wie folgt: „Gestern gegen Abend brachte ein dänisches Parlamentärschiff, von einem Geschwader begleitet, eine Depesche des Inhalts, daß Dänemark bei den Alliirten um eine Waffenruhe nachsuche. Swinemünde, 13. Juli 1864. Die Kommandantur. (gez.) Petzel."

Oestreich. Wien, 11. Juli. Die seit dem 27. Mai durch 7 Wochen andauernde Saison der ersten hier in Wien tagenden evangelischen Generalsynode aus den deutsch-slavischen Ländern wurde Sonnabend geschlossen; ihr fiel die mühevolle Aufgabe zu, treu und kräftig nach freier, religiöser Ueberzeugung im Einklange mit der anvertrauten Mission über das Wohl des vaterländischen evangelischen Kirchen- und Schulwesens zu wachen und zu beschließen, und nun werden die Ergebnisse der Berathung zur Erlangung der a. h. Sanktion dem zuständigen Ministerium überreicht. Ziehen wir zunächst die Arbeiten der Generalsynode während 33 Plenarversammlungen — abgesehen von den zahlreichen Komitésitzungen — in Betracht, so dünkt uns, sagt der „Wanderer", mit Rücksicht auf den Mangel an einschlägigen Vorlagen die Zahl der behandelten Materien an sich nicht unbedeutend; die Ausdehnung einzelner Verhandlungsgegenstände, ziemlich umfangreich, und die Fragen selbst, die hier beantwortet wurden, von großer Wichtigkeit; wir verweisen nur auf die Denkschrift über das Verhältniß der evangelischen Kirche zu andern Konfessionen; und eine zweite über die öffentliche Rechtsstellung der Evangelischen im und zum Staate; ferner der Bericht über die Revision der Kirchenverfassung mit 136 Paragraphen, die des Petitionsausschusses ꝛc. ꝛc. Die evangelische Generalsynode ist mit ihren Berathungen zu Ende; ob sie bei unseren ganz eigenartigen Verhältnissen und bei den traditionellen Maximen der leitenden Faktoren am Ziele ihrer Bestrebungen sei, das werden die nun in der nächsten Zukunft in die Oeffentlichkeit tretenden Erlasse und Maßnahmen der Regierung am besten offenbaren.

Wien, 12. Juli Nachmittags. [Telegr.] Die heutige „Generalkorrespondenz aus Oestreich" meldet: Heute findet auf der Münchener Zollkonferenz die Unterzeichnung der in Berlin zur gemeinsamen Vorlage zu bringenden Propositionen statt. — Die Korrespondenz meldet ferner aus Kissingen, daß sich die Ernennung des Grafen Stackelberg zum russischen Gesandten am Wiener Hofe bestätige. Das Gerücht von einem Besuche des russischen Kaisers in Wien sei unbegründet.

Bayern. München, 12. Juli Abends. [Telegr.] Nachdem gestern die Zustimmung Oestreichs zu den bisherigen Verhandlungen auf der Basis der hessendarmstädter Vermittelungsvorschläge eingetroffen war, hat heute die Schlußsitzung der Zollkonfernz stattgefunden.

Württemberg. Stuttgart, 13. Juli Morgens. [Telegr.] Der „Württembergische Staatsanzeiger" enthält ein Telegramm aus Wildbad von gestern, des Inhalts, daß der daselbst verweilende Feldmarschall Graf v. Wrangel von dem General v. Falkenstein folgende telegraphische Nachricht erhalten habe: Mein Uebergang über den Lymfjord glücklich bewerkstelligt; heute geht das Hauptquartier nach Attrup Gaard, übermorgen voraussichtlich nach Fredericksha fen.

Schleswig-Holstein.

— Ueber Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze entnehmen wir dem „Altonaer Merkur" einen Bericht aus Sonderburg. In demselben heißt es: „Wer noch die früheren Verschanzungen der Dänen auf der Insel sehen will, der muß sich beeilen, denn täglich fast fällt ein Werk der Zerstörung zum Opfer. Die Laufgräben in und um Sonderburg sind bereits ausgefüllt und man glaubt lauter Feldwege durch die üppigen Kornfelder zu sehen. Die große Kirchenschanze macht am meisten Arbeit, es arbeitet eine große Menge Soldaten und Private an der Rasirung dieses wahrhaft stolzen Werkes; aber in höchstens 2 Tagen wird auch dieses der Erde gleichgemacht sein. Auf derselben Koppel, auf der die große Schanze erbaut, ist der Park für die eroberten Geschütze und Fuhrwerke aller Art. Aus den Schanzen in und um Sonderburg stehen dort augenblicklich 36 Stück verschiedenen Kalibers aufgefahren, doch sind schon mehrere nach Sundewitt geschafft. Im Ganzen wird die Zahl der eroberten Geschütze 60 überschreiten. Zwischen hier und Hörup haff, so wie auf Kekenis, streifen beständig Kommandos umher, um das zurückgelassene Material den Bauern abzunehmen, bei denen man eine Menge Sachen, sogar Pferde und Wagen findet. Die meisten Bewohner melden es indeß selbst an, wenn sie Sachen in ihren Häusern haben, namentlich seit auf Antrag des Kommandirenden der Insel eine Bekanntmachung vom Amthause erlassen, daß alle Diejenigen, welche Waffen oder Material, überhaupt dänisches Eigenthum verborgen halten und nicht angemeldet haben, im Betretungsfalle vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen. Im Ganzen wird die Stimmung auf der Insel mit jedem Tage besser, es scheint, als wenn die Angst, die die Einwohner bisher ausgestanden, von ihnen wiche; die Deutschgesinnten tragen ihre Gesinnung deutlicher zur Schau als in den ersten Tagen; die Furcht vor einer Landung der Dänen, wenigstens hier in Sonderburg, ist geschwunden. — Die neue Schiffbrücke wird fleißig frequentirt, sowohl vom Militär als Privaten, doch müssen die Letzteren für ihre Fuhrwerke 8 Sch. Crt. bezahlen. Fußgänger bezahlen 1 Sch.

— Ueber den Uebergang nach Alsen finden wir in einer Korrespondenz der „N. A. Z.", die aus dem 24. Regiment kommt, folgende hübsche Schilderung: Mit dem Glockenschlage 2 Uhr begann das Feuer aus allen Geschützen, ebenso ein lebhaftes Tirailleurfeuer, rechts neben dem Einschiffungspunkt. Die vorher eingetheilten Truppen beeilten sich, möglichst schnell in die von Ingenieur-Offizieren angewiesenen Boote zu gelangen und mußten wegen der Seichtheit des Wassers bis an die Hüften hineinwaten. Vorn an den Bootsspitzen waren je zwei bis drei gute Schützen postirt. Fast gleichzeitig stieß Alles ab, und was nur je in seinem Leben ein Ruder geführt hatte, faßte mit an. Die Schiffer wußten, es sei eine Fahrt auf Leben und Tod, und zogen, daß sich die Riemen bogen. Kaum waren die Boote flott, so begann ein furchtbares Feuer von drüben und überschüttete die Bootskolonne förmlich mit Geschossen aller Art. Granaten und Gewehrkugeln, Kartätschen und Shrapnells, und hin und wieder Vollkugeln, gaben von Alsen her ein heißes Willkommen. Wenn auch mancher Verlust zu beklagen war, die brandenburgische Ruhe kümmerte sich wenig darum: „Man erst ran, denn holt sie das Dunnerwetter!" sagten die Havelländer; hier riß eine Vollkugel drei auf einer Bank sitzende Musketiere wörtlich in Stücke, dort schlug eine andere durch ein Boot. Kurz entschlossen, wurde ein Mantel in das Loch gestopft, der eiserne Bestand aus den Kochgeschirren geworfen und mit Letzterem geschöpft. Wieder wo anders schlugen Boote um, die Bemannung klammerte sich theils an andere Boote, theils ging sie unter, Einzelne retteten sich durch Schwimmen, in einzelnen Booten, wo Ruder zerschossen waren, sah man Leute selbst mit den Händen rudern. Das feindliche Artillerie-Feuer verstärkte sich noch fortwährend, namentlich hatte man viel Kartätschen auszuhalten, welche wie aufsetzendes Schroot zwischen den Booten das Wasser entlang spritzten. Die preußischen Batterien antworteten mit Schnellfeuer über die Bootskolonne hinweg, eben so waren die Schützen in den Bootsspitzen auch nicht müßig, sondern schickten ihr gefürchtetes Langblei dorthin, wo nur irgend ein dänischer Schuß aufblitzte. Endlich ein leises Knirschen und die ersten Boote saßen auf dem Sande, mit Jubelgeschrei stürzte sich wieder Alles in das Wasser, manchmal bis unter die Arme, um möglichst schnell an die Schützengräben zu gelangen, aber selbst in diesem kritischen Moment hatte der brandenburgische Humor noch Zeit zu derben Kernwitzen, namentlich ließen sich die unverwüstlichen Berliner Schnäbel vernehmen, z. B. rief ein Musketier: „Lieber nach Stralow 'n Sechser bezahlen, wie hier umsonst."

— Wenn jetzt in den dänischen Berichten über die Eroberung Alsens das Mißgeschick der Dänen wesentlich der numerischen Zahl der gelandeten Preußen zugeschrieben wird, so muß zur Steuer der Wahrheit bemerkt werden, daß auf 160 Fischerbooten von verschiedener Größe thatsächlich nicht mehr als 1500 Mann über einen 800 bis 1000 Schritt breiten Wasserspiegel gegen 1400 verschanzt stehende und eifrig feuernde Gegner herangerudert wurden; daß unsere nächsten Batterien durch ihr Vorgehen selbst maskirt und am Schießen verhindert waren, und daß der nächste Echelon auf denselben Boten unter 3/4 Stunden nicht herankommen konnte. Warum in dieser Zeit den zuerst Landenden nicht eine doppelte oder dreifache Stärke entgegentrat, da Ort und Zeit der Unternehmung so vollständig bekannt geworden, möge man jenseits erklären. Der dänische Bericht läßt nach Verlauf einer Stunde „9000 Feinde" auf der Insel stehen, „der Sund war ganz schwarz von Booten" und außerdem sind „Brücken" geschlagen worden. Wir wissen, daß von alledem nichts war. Unsere gesammten Transportmittel hätten nicht zu einer einzigen Brücke ausgereicht, und die Verstärkung des ersten Echelons konnte nur bewirkt werden, indem die wackeren Pioniere bis gegen 10 Uhr Vormittags hin und zurück ruderten, ohne sich weder von den feindlichen Batterien, noch von „Rolf Krake" stören zu lassen. Der Bericht im „Dagbladet" sagt: „Nichts blieb zurück, außer den Kanonen (Berichterstatter hätte eben so gut sagen können: Nichts war verloren, außer — der Ehre!) — und ein paar Magazine, die vergessen waren", und, dürfen wir hinzufügen, 1/3 des ganzen Heeres als Gefangene, nämlich 50 Offiziere und 2600 unverwundete Soldaten. Referent schildert, mit welcher Sehnsucht, aber wie vergeblich (!) man auf Kekenis einem Angriff und blutigen Kampf entgegenhoffte, was indeß nicht verhinderte, daß ein Dampfschiff nach dem anderen mit den Resten der Armee davoneilte. Der Verlust auf Alsen wird zu 3000 Mann mit 70 Offizieren angegeben, über den Verlust der Preußen wisse man nichts, doch würden dieselben ebensoviel Todte und Verwundete haben, wie die Dänen. Wir können dies dahin berichtigen, daß nach den Rapporten unser Verlust wenig über 300 Mann beträgt, während die Dänen selbst ihren Verlust an Todten und Verwundeten auf 1400 Mann angaben — so daß sich, wie früher schon erwähnt, ihr Gesammtverlust auf etwa 100 Offiziere und über 4000 Mann, also fast die Hälfte der Steinmannschen Division, belief. Der Bericht schließt sehr bescheiden mit den Worten: „Wir machten ein paar Gefangene." Wir können dies bestätigen. Es war wirklich „ein Paar", das heißt zwei tapfere Soldaten, die sich in ihrem Siegeseifer allein zu weit von ihrer Truppe entfernt hatten.

Flensburg, 9. Juli. Dem preußischen Polizeihauptmann Langer sind die Funktionen eines Kommandeurs und dem früheren östreichischen Oberlieutenant Cumme und dem bisherigen Registrator im Bureau der obersten Civilbehörde und Lieutenant a. D. Zweigert die Funktionen von Distriktsoffizieren in dem in der Organisation begriffenen Polizeikorps übertragen worden.

— Am 10. Juli befanden sich in den 15 Hospitälern Flensburgs 531 Kranke und Verwundete, ferner in den Lazarethen Augustenburg 4, Sonderburg 30, Ulderup 17, Oster-Schnabeck 40, Sandberg 29, Broacker 23, zusammen also 674 kranke und verwundete Preußen. — Gegen den 17. d. Mts. wurde in Flensburg der Durchmarsch des Gardetrainbataillons nach Jütland erwartet.

Hadersleben, 10. Juli. Es ist zu erwarten, daß es den Alliirten darum zu thun sein wird, den Krieg mit raschen, entschiedenen Schlägen zu Ende zu bringen. Mit größerer Strenge als früher werden alle Pläne geheim gehalten. Der briefliche Verkehr von Jütland her ist gänzlich sistirt. Da die strenge Ueberwachung für die Einwohner, die sich bei etwas später Rückkehr in die Heimath stets legitimiren müssen, eine bedeutende Beschwerde mit sich bringt, so ist auch aus diesem Grunde zu wünschen, daß die Sache bald zu Ende geführt werde. Mit dieser Vorsicht mag es auch zusammenhängen, daß gestern den hier sich noch aufhaltenden entlassenen Beamten. sofern sie geborne Dänen sind, der Befehl insinuirt ist, innerhalb 48 Stunden das Land zu verlassen. Es trifft dies besonders die früheren Lehrer der Gelehrtenschule, welche bis auf zwei aus Dänemark stammen. Da, so weit bekannt, kein specieller Grund für diese Ausweisung vorliegt, so wird dies eine allgemeine, das ganze Herzogthum betreffende Maßregel sein. (Die Sache verhält sich in der That so; auch in Flensburg sind ähnliche Befehle erlassen.) Von der bisherigen Agitation nur folgende Probe. Bekanntlich gingen in den letzten Wochen des Waffenstillstandes eine Anzahl junger Leute nach Fünen, um sich einer angeblich drohenden Aushebung für eine preußische Aushebung zu entziehen, ohne daß man wußte, wie diese Besorgniß in sie gekommen oder woher die dänischen Zeitungen, die sogar zu berichten wußten, hierselbst sei eine Session schon zu halten angefangen, aber dann wieder sistirt worden, diese Kunde hatten. In den letzten Tagen ist uns indeß ein Erlaß in die Hände gekommen, der die Sache erklärt, und den wir in Uebersetzung mittheilen. Derselbe ist den Kirchspielvögten, die aber zum Theil nur als Hofbesitzer bezeichnet sind, zugesandt worden.

Bekanntmachung. Hiermit werden die Bewohner des Herzogthums Schleswigs benachrichtigt, daß Diejenigen, welche unter gegenwärtigen Verhältnissen sich nach dem Königreiche begeben, um einer gesetzwidrigen Aushebung zu fremdem Kriegsdienste zu entgehen, in die dänische Armee werden eintreten können, sofern sie es wünschen und sich freiwillig melden. Widrigenfalls steht es ihnen frei, sich überall im Königreich aufzuhalten und ihren Erwerb auf gesetzliche Weise zu suchen. — Diejenigen, welche freiwillig in die Armee einzutreten wünschen, haben sich bei dem Centraldepot in Kopenhagen (Zollbudenstraße Nr. 6) zu melden, welches nach Untersuchung ihrer Diensttüchtigkeit Sorge tragen wird für Ausrüstung und Verpflegung nach den für die Armee geltenden Bestimmungen. Wenn nöthig, werden sie bei jeder dänischen Platzkommandantschaft, an die sie sich wenden, nähere Anleitung und Unterstützung erhalten. Königliches Kriegsministerium in Kopenhagen, den 19. Juni 1864. Reich." (Fl. Nordd. Z.)

Hadersleben, 12. Juli. [Telegr.] Die „Nordslesvigsk Tidende" meldet: Einem Befehle der hiesigen Kommandantur zufolge müssen bis Donnerstag Mittag alle Schilder mit dänischer Schrift von den Häusern der Stadt entfernt sein. Zugleich sind alle in dänischer Sprache redigirten Blätter, ausgenommen die „Nordslesvigsk Tidende", verboten, und bezieht sich dies Verbot wahrscheinlich auf das ganze Herzogthum Schleswig.

Hamburg, 12. Juli, Abends. [Telegr.] Das neueste „Flensburger Verordnungsblatt" enthält folgende Verordnungen der schleswigschen Civilkommissäre: 1) Eine Verordnung, betreffend die Einsetzung einer Prüfungsbehörde für Bewerber um Pfarrämter bei Gemeinden, in denen der Gottesdienst in dänischer Sprache gehalten wird,

---

Triumph und Untergang des Merrimac.

(Schluß.)

Die feindlichen Fregatten Roanoke und Lawrence hatten sich unter die Kanonen des Forts Monroe zurückgezogen und nur die Minnesota lag draußen in der ruhigen Bai. Ihr zur Seite lag auch ein merkwürdiges, kleines Ungethüm von einem Schiffe, es hatte gar keine Form und guckte nicht an jeder Seite der fürchterliche Schlund einer Kanone heraus, man hätte es für einen umgeschlagenen Walfischfahrer halten können. Der Merrimac dampfte unter dem tausendstimmigen Jubel der am Ufer Harrenden seinem Gegner entgegen. Kapitän Buchanan sandte seine leichten Kanonenboote Jamestown und Yorktown voraus, um den Gegner zu untersuchen. Vorsichtig näherten sich diese dem Fremdling, als plötzlich zwei fürchterliche Kugeln über sie hinflogen und sie zur eiligen Flucht bestimmten. Jetzt dampfte der Merrimac mit Wuth gegen diesen kleinen Kerl und hoffte ihn durch den Druck seines Gewichtes in den Grund zu bohren; schon hatte er sich ihm auf 30 Schritt genähert und hoffte ihm einen Stoß zu versetzen, doch flink wie ein Fisch entschlüpfte der Monitor und gab dem Merrimac eine seiner Kugeln zu probiren, welche ihm bewiesen, daß er einen ebenbürtigen Gegner vor sich habe. Langsam legte sich jetzt der Merrimac vor seinen kleinen Feind und beide eröffneten ein Feuer, wie es niemals vorher zur See angewandt wurde. Hundertpfündige runde und hundertundzwanzigpfündige Armstrongkugeln wurden auf eine Entfernung von 150 Schritt geschleudert; nichts half, machtlos prallten die Geschosse an den eisengepanzerten Wänden ab. Schon währte dieser fruchtlose Geschützkampf mehrere Stunden, ohne ein Resultat zu erzielen, da versuchte der Merrimac, nochmals mit voller Kraft gegen den Feind anlaufend, denselben in den Grund zu bohren. Doch mit einem flinken Manöver wich der kurze Monitor aus und gab dem Merrimac eine Kugel, welche durch eine Stückpforte drang und Tod und Verderben im Innern des Schiffes verbreitete. Mit wahrer Wuth eröffnete jetzt der Merrimac sein Feuer, welches jedoch mit Ruhe und Besonnenheit vom Monitor erwiedert wurde. Erst als der Kapitän des Merrimac sah, daß er diesem kleinen gewandten Gegner nichts anhaben könne, wandte er sich, überließ demselben das Schlachtfeld und dampfte gegen Norfolk. Die Menge, welche vom Ufer aus dem Kampfe zugesehen hatte, konnte nicht begreifen, daß der Merrimac nicht mit diesem kleinen Ding hatte fertig werden können, und als sie das wahre Sachverhältniß vernommen, als sie hörte, daß der Gegner auch ein eisengepanzertes Schiff habe, welches dem großen Merrimac den Ausgang aus dem Hafen streitig machte, da verwünschte sie den Merrimac und den Flottenminister dazu, weil er nicht gleich ein Paar solche Schiffe gebaut habe, um damit den Hafen zu öffnen. Zum großen Glück lenkten die Bewegungen der Armee M'Clellan's jene Politiker bald auf einen andern Punkt hin.

Unterdessen war es in Virginien allgemein bekannt geworden, daß M'Clellan, der Oberbefehlshaber des Unionsheeres, seine Operationen auf die Peninsula verlegen wolle. In kurzem hatte er eine Flotte zu Alexandria versammelt — die direkte Wasserstraße, den Jamesfluß aufwärts, nach Richmond konnte er nicht einschlagen, weil sie vom „Merrimac" blokirt war; er begann daher die Ueberfahrt seiner Truppen nach Fort Monroe, um von da auf dem Landwege nach Richmond zu eilen. Endlich hatte er sein Heer unter den Mauern des Forts versammelt, und sofort beschloß er, den geraden Weg nach Yorktown zu nehmen, während die Flotte einen Theil desselben den Yorkfluß hinaufbringen sollte, um der südstaatlichen Armee den Rückzug zu erschweren. Kaum hatten sich die ersten Nachrichten von den Operationen M'Clellans auf der Halbinsel verbreitet, als Alles weit und breit von Furcht und Entsetzen schwer betroffen wurde. Die Verwirrung, welche in Richmond ꝛc. einriß, grenzte an Wahnsinn, die widersprechendsten Befehle wurden ertheilt, und die Eile, mit welcher der Präsident Jefferson Davis seine Anstalten traf, um alles Werthvolle, was ihm per fas et nefas gehörte, in Sicherheit zu bringen, ängstigte und empörte zugleich die Bürger. In sämmtlichen Regierungskanzleien herrschte ein schreckliches Durcheinander. Regierungsgüter wurden nach Nordkarolina befördert, die Banknotenpresse nach Kolumbia gebracht, ja der Kriegs- und der Flottenminister eilten schon nach Norfolk und Portsmouth, um — nicht etwa zu retten, was noch zu retten war — sondern nur, um Alles zu zerstören. So rückte der Tag heran, welcher für die Konföderirten ein wahrer Begräbnißtag werden sollte.

General Huger erhielt den Schergenauftrag, die von der konföderirten Regierung neu errichteten Schiffswerfte aufs neue zu zerstören, obgleich dreißigtausend Mann Truppen in und um Norfolk lagen. Huger betrieb die Ausführung seines Auftrags mit solchem Eifer, daß der Werth von Millionen, die leicht gerettet werden konnten, leichtsinnig aufgegeben wurde; ja man hatte sich so beeilt, daß man den in der Bai liegenden Merrimac gänzlich vergaß. Nachdem der Kriegsminister dem General Huger den Befehl zur Zerstörung Portsmouths gegeben, säumte der Flottenminister nicht, dem Kommodore Tatnall den Auftrag zu ertheilen, die kleinen Schiffe nach Richmond hinauf zu senden und dann mit dem Merrimac auszulaufen, nach Newyork zu segeln, dort sämmtliche Kauffahrer zu zerstören und, wenn das vollbracht, sich mit dem Merrimac in die Luft zu sprengen. Man sieht, auf großartige Befehle kam es den Herren Ministern nicht an. Die Weisung des Kriegsministers wurde sehr pünktlich ausgeführt, und das Brandgeschäft wurde in einer Eile abgemacht, als hätte M'Clellan schon vor den Thoren von Portsmouth gestanden. Sobald die Truppen mit der Zerstörung fertig waren, zogen

damit die betreffenden Gemeinden sicher gehen, daß ihre Prediger der dänischen Sprache vollkommen mächtig sind. 2) Eine Verfügung, welche auf Antrag des Magistrats und des Deputirtenkollegiums der Stadt Apenrade genehmigt, daß der Hauptprediger den Hauptgottesdienst in deutscher Sprache, der Diakonus die Nachmittags- resp. Frühpredigt in dänischer Sprache halte. 3) Ein Patent, welches ein gemeinschaftliches Amtsexamen für Kandidaten der Theologie aus Schleswig und Holstein anordnet.

Aus Holstein, 12. Juli. Zur Berichtigung der in der Presse verbreiteten Nachrichten über den Batteriebau auf Pagensand wird den „H. N.“ aus sicherer Quelle mitgetheilt, daß die Batterie auf der holsteinschen Elbinsel Pagensand, mithin auch für Rechnung der holsteinschen Regierung unter Leitung des Geniedirektors der Bundesexekutionstruppen durch die dazu gehörigen Pionierkompagnien erbaut und die Besatzungsmannschaft von den Bundestruppen gestellt ist.

— Aus Apenrade, 13. Juli, 1 Uhr 35 Min., geht der „Ndd. Allg. Ztg.“ folgendes Telegramm zu: Heute Morgen ist unter Mitwirkung der Kanonenboote des alliirten Nordseegeschwaders die Insel Sylt von Marinetruppen und Abtheilungen des kaiserlich östreichischen 9. Jägerbataillons besetzt worden. Kapitän Hammer, der gestern durch seine Kanonenjollen den Uebergang vom Festlande streitig machte, ist gegenwärtig in Wyk (auf der Insel Föhr) blokirt.

— Der Times-Korrespondent im Lager der Alliirten hält einen Uebergang nach Fühnen für sehr schwierig wegen der Beschaffenheit der Meeresströmung im kleinen Belt u. s. w. Der auf dänischer Seite weilende Korrespondent der „Times“ scheint dagegen in der Landung deutscher Truppen weniger Schwierigkeiten zu sehen; er fürchtet, daß seine Freunde, die Dänen, auch hier wieder „zu spät“ effektive Maßregeln ergreifen würden. Die dänischen Truppen seien überallhin wieder zerstreut; die Batterien und Verschanzungen in einem noch sehr unvollendeten Zustande. Wenn die Deutschen alle ihre Batterien von Fridericia bis zur Mündung des Koldinger Busens und von diesem Busen nach Standerup Hage spielen ließen, so würden die dänischen Geschütze bald zum Schweigen gebracht sein, und wenn alle Vertheidigungswerke auf der Fühnenschen Küste weggefegt seien, würden die Deutschen an mehreren Punkten zugleich die Landung mit Booten versuchen können, und es wäre wunderbar, wenn sie nicht an dieser oder jener Stelle festen Fuß faßten. Der „Rolf Krake“ und die kleineren dänischen Kriegsschiffe würden im Belt mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen haben, welche ihre Mitwirkung im Alsensunde vereitelten: enge oder seichte Gewässer und der aus hundert Batterien sich auf sie ergießende Kugel- und Bombenhagel, den sie kaum einige Minuten aushalten könnten. (Der Korrespondent erwähnt, daß die in Jütland stehenden Truppen der Division Hegermann-Lindencrone in Kurzem sämmtlich aus dem Festlande gezogen und nach Fühnen gebracht werden sollen; eine Schwadron Dragoner sei schon am 4. von drüben in Nyeborg eingetroffen. Doch fingen die Dänen allmählig an einzusehen, daß sie auch noch andere Punkte als Middelfart und die Insel Fühnen zu salviren hätten, und strengten sich an, Kopenhagen und den ganzen Oeresund in Vertheidigungszustand zu setzen.

— Ein Korrespondent der „Berl. Tid.“ tadelt in einem Briefe vom 6. Juli die Sorglosigkeit der Behörde auf Fühnen. Schon während der Waffenruhe seien östreichische Ingenieure am hellen Tage im Belte hin und her gesegelt, sie hätten Untersuchungen vorgenommen, die Tiefe des Strandes ausgemessen und seien verkleidet an Stellen umherspaziert, wo wahrscheinlich der Uebergang stattfinden solle. Von Fridericia und der Stenderuper Seite ruderten noch häufig Boote nach dem fühnischen Strande, verschwänden dort oder kehrten ungehindert wieder heim. Verdächtige und unbekannte Personen schlichen umher in den Dörfern, verbärgen sich in den Häusern oder Krügen am nächsten dem Strande und verschwänden wieder. „Vergangene Nacht wurde von Seiten eines Beamten aus der Gegend von Bogense eine Razzia auf solche Individuen vorgenommen. In einem Kruge fand man 3 sitzen. Zwei entkamen, der dritte wurde ergriffen in dem Augenblicke, als er durch das Fenster sich zu retten suchte. Er wurde in die Stadt gebracht und wird in einigen Tagen in Kopenhagen ankommen.“

— Die Provinzialzeitung von Morso, Insel im Lymfjord beklagt den Vandalismus des dänischen Kapitäns Techt, welcher 300 Boote der armseligen Fischer der Insel Furland in diesem Fjord habe zerschlagen lassen, damit sie nicht dem Feinde in die Hände fielen, obwohl das Dampfschiff, welches die Soldaten zu diesem Zwecke ausschiffte, sehr leicht die Boote wegführen konnte, wodurch wenigstens den armen Bewohnern das Mittel erhalten geblieben wäre, später sich ihren Lebensunterhalt mit Fischfang zu erwerben.

Hamburg, 13. Juli Morgens. [Telegr.] Ein Telegramm aus Christiania von gestern meldet, daß nach dem dortigen „Morgenblad“ die ganze norwegische Feldarmee aufgelöst, die Mannschaften beurlaubt, ein Theil der Flotte zurückgerufen werden, ein anderer noch zur Uebung kreuzen soll.

Hamburg, 13. Juli Mittags. [Telegr.] Nach einem Telegramm aus Kopenhagen enthält die „Berlingske Tidende“ vom 12. d. M. folgende offizielle Mittheilung über die Bildung des neuen Ministeriums: Bluhme, Konseil-Präsident, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und bis auf Weiteres Minister für Holstein und Lauenburg. Tillisch, Minister des Innern. Hansen, Kriegsminister. Heltzen, Justizminister, vorläufig auch mit der Verwaltung des Kultus-Ministeriums beauftragt. Johannsen, Minister für Schleswig. David, Finanz-Minister. Luetken, Marineminister. Graf Moltke und Quaade, Minister ohne Portefeuille.

Kopenhagen, 12. Juli, Abends. Die „Berlingske Tidende“ veröffentlicht in ihrer Abend-Ausgabe eine Ansprache des Kriegsministers an die Armee vom gestrigen Tage. Dieselbe erkennt es an, daß der Muth des Heeres noch ungeschwächt sei, und fordert zu einer festen Haltung, wie sie nur durch Disciplin erreichbar, und zur Wachsamkeit bei Offizieren und Soldaten, wie sie einem kühnen und mächtigen Feinde gegenüber nothwendig, auf.

In beiden Thingen verliest der Minister des Innern ein Schreiben an den Konseilpräsidenten, welches im Wesentlichen wie folgt lautet: Indem der König uns die Leitung der Staatsgeschäfte übertrug, glaubte er, daß Männer, welche an der bisherigen Amtsführung nicht theilgenommen, besser im Stande sein würden, den Verwickelungen und Gefahren zu begegnen und solche zu einem erträglicheren Ende zu führen, als unsere Vorgänger. Wohl sind wir uns der Größe und Schwierigkeiten der Aufgabe völlig bewußt, hielten es jedoch für Pflicht gegen König und Vaterland, davor nicht zurückzuweichen. Daß wir unter gegenwärtigen Verhältnissen nicht mit einem Programme, selbst nicht vor den Erwählten des Volkes auftreten können, wird jeder Besonnene einsehen, und können wir nicht gleich Mittel und Wege angeben, welche wir für nothwendig erachten. Nur das Eine wollen wir noch bemerken, daß wir unerschütterlich am Gesetze festhalten und dem Könige nie einen Rath geben werden, welcher nicht damit übereinstimmt, und welchen der König der Erste sein würde zu verdammen. Darauf darf das Volk sich fest verlassen.

Großbritannien und Irland.

London, 11. Juli. In einem Artikel über die Mißtrauensdebatte und die dänisch-deutsche Angelegenheit stellt die „Times“ folgende Schlußbetrachtungen an: „Noch eine Lehre können wir uns zu Herzen nehmen, die nämlich, daß es für uns absolut nothwendig geworden ist, das System unserer auswärtigen Diplomatie zu reformiren. Es ist klar, daß die starken Einwände, welche sich gegen die Art der Einmischung geltend machen, hauptsächlich nur der noch viel stärkeren Abneigung gegen jede Einmischung überhaupt entspringen. Das Land wünscht offenbar von Allem, daß wir England in keinen Krieg verwickeln sollen, um die Verhältnisse fremder Staaten, unseren Forderungen entsprechend, zu ordnen. Zweitens: daß wir uns aufs sorgfältigste aller Drohungen enthalten sollen, zu deren vollen Verwirklichung wir nicht entschlossen sind. Drittens: daß, da wir weder Krieg führen noch drohen sollen, wofern unsere unmittelbaren Interessen sich nicht im Spiel befinden, wir uns mit unserer Meinungsäußerung begnügen sollen, wenn diese von uns als von einer europäischen Macht in legitimer Weise verlangt wird, und daß wir jener geschäftigen Allerweltspolitik den Rücken kehren sollten, die uns zur eingefleischten Gewohnheit geworden ist, um anderen, tiefer dabei betheiligten oder mehr geneigten, „für Ideen zu fechten,“ die Aufgabe des Erfindens, Drängens, Ueberredens, Vermittelns und Vereinbarens zu überlassen. In dieser Beziehung erscheint uns die Debatte der vergangenen Woche als Anfang einer neuen Aera“.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Der Postdampfer „Louisiana“ ist gestern Abend 5 Uhr nach einer der schnellsten und glücklichsten Reisen von Vera-Cruz, das er am 14. Juni verlassen, mit 176 Passagieren, die ohne Quarantaine gleich haben landen dürfen, und mit einer für die Regierung bestimmten Baarsendung von 1½ Millionen Francs in St. Nazaire eingetroffen. Die Hauptnachricht, die er mitgebracht, ist der Einzug der mexikanischen Majestäten in die Hauptstadt am 12. Juni, Vormittags 10 Uhr. Die kurze Note des „Moniteur“ darüber haben wir bereits mitgetheilt. Die „France“ kann schon etwas mehr vermelden. In Cordova, Soledad, Orizaba und Puebla sind Ihre Majestäten mit Jauchzen empfangen worden. Ganz beispiellos war aber ihr festlicher Empfang auf einem von Indianern bewohnten Landstriche, wo bis Cholula auf einer Länge von 60 Kilometern (7 bis 8 Meilen) mehr als 700 Ehrenpforten errichtet und die Straße buchstäblich mit Blumen und Blättern bedeckt war. Die hohen Herrschaften hatten, um dies zu genießen, einen Umweg von der großen Straße machen müssen. Die Nacht vom 11. bis 12. Juni verweilten sie im Schlosse Guadalupe oberhalb Rio Frio, 27 Kilometer von der Hauptstadt. Am 12. Juni begann dann der Triumphzug. Mehr als 150 Wagen voll eleganter Damen und 400 Reiter bildeten das Ehrengeleit. Unter Glockengeläute, Kanonendonner und unermeßlichem Jubelgeschrei erfolgte der Einzug. Kaiser Maximilian drückte gerührt dem General Bazaine die Hand und bat ihn, der französischen Armee seinen Dank auszusprechen. In der Kathedrale war dann großes Tedeum und feierlicher Dankgottesdienst. Am Abende, während im Palaste Empfang war, strahlte die Stadt in prächtigster Illumination. Nach dem „Abend-Moniteur“ war der Einzug Ihrer Majestäten in Mexiko ein wahrer Triumph, und die Aufnahme, die ihnen zu Theil wurde, überstieg Alles, was die reichste Phantasie auch nur erwarten konnte. „Die Begeisterung der Mexikaner schien etwas vom Delirium zu haben. Ueberall zogen die Bevölkerungen Ihren Majestäten entgegen, um ihnen Beifall zuzujauchzen, um von ihrem Kaiser Friede und Sicherheit, deren sie so lange beraubt waren, zu verlangen. Die Indianer reiner Race, welche 7/8 der totalen Bevölkerung ausmachen (es sind die Bauern des Kaiserreiches), haben sich durch ihre exaltirte Freude und ihre exaltirte Begeisterung ausgezeichnet. Diese seit so langer Zeit unterdrückte und ausgebeutete Bevölkerung hofft nun, unter der Regierung des von ihr akklamirten Fürsten einer besseren Zukunft entgegenzugehen. So hatte einer der eingebornen Alkaden in einer Ansprache an den Kaiser an die alten, auf fromme Weise von den Kindern der Kaziken während 300jähriger Unterdrückung und funfzigjähriger Verfolgung bewahrten Traditionen erinnert und in dem Kaiser Maximilian den Rächer und Regenerator begrüßt, von der Vorsehung auserkoren, die indianische Race aus ihrer Erniedrigung und ihrer Demüthigung heraus zu reißen. Ganze Dörfer liefen dem Kaiser entgegen, ihm Blumen, Früchte und alles das anbietend, was ihnen Juarez gelassen hatte, und sich den Händen des jungen Herrschers mit einem rührenden und herzlichen Vertrauen überlassend. In Cholula kamen Ihren Majestäten über 50,000 Indianer entgegen und setzten sie auf einen Thron von Blumen, den man vorher bereitet hatte. Den Kaiser begleitet der Licentiat Chimalpopoca, der indischen Race angehören, und ehemaligen königlichen Ursprungs, der ihm als Dolmetscher dient, sowie der Kazike von Amatlan, ein ehrwürdiger, von den Seinen hochverehrter Greis. In alle diese Akklamationen mischte man ohne Aufhören die Namen Frankreichs und seines Souveräns.“

— Der Kaiser hat seinen Schiedsspruch in der Suezkanalfrage gethan und denselben gestern nach Aegypten telegraphiren lassen.

— Der „Moniteur“ publicirt heute das Gesetz, welches dem Kriegsminister einen Kredit von 5,800,000 Frs. für den Bau und die Einrichtung der Waffenfabrik zu Saint-Etienne eröffnet.

— Der „Temps“ kam vorgestern nochmals auf die Beschlagnahme polnischer Papiere und deren Auslieferung an die russische Regierung zu sprechen und sagte, die Anklageakte im berliner Polenprozesse stelle die Thatsache fest, daß bei Joseph Cwierciajewicz in Paris Agenten der französischen Regierung wirklich Papiere konfiscirt und Auszüge daraus der russischen Regierung zugestellt hätten. Darauf hat er folgendes Kommuniqué erhalten: „Das Journal „Le Temps“ täuscht sich. Die Anklageakte, von welcher es ein Resumé giebt, sagt nirgendwo, daß bei Herrn Cwierciajewicz Papiere von Agenten der französischen Regierung in Beschlag genommen, und nirgendwo, daß Auszüge aus diesen Papieren der russischen Regierung überliefert worden seien.“

— Der „France“ zufolge wäre das vom Bey von Tunis gegen die Rebellen entsandte Korps eine arg verwilderte Bande, die Soldaten hätten bereits die Kriegskasse ausgeplündert und böse Excesse verübt; der Befehlshaber Ismail Sunni wäre ein schwacher Mann, der lieber parlamentire als dreinschlage.

Rußland und Polen.

Petersburg, 9. Juli. Der Feldmarschall Fürst Alexander Bariatynski hat vom Kaiser Alexander die Anzeige, daß der Kaukasus nunmehr definitiv der russischen Herrschaft unterworfen sei, durch ein besonderes Handschreiben erhalten, welches sein Hauptverdienst an diesem großen Erfolge mit hohem Danke anerkennt und zum Zeugniß, daß sein Name von dem ruhmvollen Ereigniß unzertrennlich sei, ihm einen goldenen Degen mit Diamanten und mit der Inschrift: „Zur Erinnerung an die Unterwerfung des Kaukasus“ verleiht. Der Kaiser hat das Reskript eigenhändig unterschrieben: „Ihr Sie aufrichtig liebender und

---

sie sich auf Suffolk und Petersburg zurück; und kaum verkündeten die Flammensäulen der Schiffswerfte dem zu Monroe liegenden Unionsgeneral Wool den Abzug der südstaatlichen Truppen, so nahm er sofort den so feig verlassenen Platz in Besitz.

Norfolk und Portsmouth waren also von den Konföderirten aufgegeben, und nur der stolze Merrimac lag noch draußen in der offenen Bai und erwartete, ruhig sich schaukelnd, sein Urtheil. Als ob er ahnte, welch trauriges Loos ihm, dem wackern Kämpen, bevorstände, wiegte er sich traurig auf den kleinen Wellen, welche ihn spielend schaukelten. Die noch vor wenigen Tagen so siegestrunkene Flagge der Konföderation hing schlaff und gleichsam beschämt vom Maste. Unruhig eilte der brave Kommodore Tatnall von einem Ende des Schiffes zum andern und wußte nicht recht, was er mit seiner Ordre beginnen sollte. Ein Seegefecht liefern, ist recht schön, aber nach Newyork gehen und die Kauffahrteischiffe in den Grund bohren und dann Feuer in die eigene Pulverkammer werfen, um sich selbst zu zerstören, das sind großartige Befehle, sie lassen sich nur nicht leicht ausführen. Die Flotte in Newyork zerstören, das thäte sich wohl noch, auch noch einmal zwei hölzerne Schiffe wie Cumberland und Congreß in den Grund bohren, aber sich selbst in die schönen, blauen Lüfte sprengen, das ist doch ganz was Anderes! Man sage ja nicht, daß so eine tabakkauende Theerjacke keine Vernunft habe; viele Leute waren vielmehr überzeugt, die Kerle rochen die Ordre des Marineministers in der Tasche ihres Kommandanten, denn sie umkreisten ihn so mißtrauisch, ja manche von ihnen brachten schon ihre Siebensachen in Sicherheit, und so ist die Vermuthung wohl gerechtfertigt, daß sie auf irgend eine Weise Wind von der Sache bekommen hatten.

Als die Flammensäulen von Portsmouth zum Himmel stiegen, stürzten die Matrosen des Merrimac auf's Deck, um dieses gräßliche Schauspiel zu betrachten; der Kapitän Tatnall berief seine Offiziere sowie den Oberpiloten und Chef-Ingenieur in sein Kabinet, um Kriegsrath zu halten. Mit pochendem Herzen traten diese ein und erwarteten die Anrede ihres Kommandanten, welcher sie auch sofort mit der erhaltenen Ordre bekannt machte. Er sei gern bereit, sich der Majorität der Offiziere anzuschließen; folgende Fragen hätten sie nach reiflicher Erwägung jetzt zu beantworten: „Sind die Offiziere des Merrimac entschlossen, denselben nach Newyork zu bringen und dort ihren Auftrag zu vollziehen?“ Antwort: Ja. — „Ist der Merrimac so gebaut, daß er das Feuer der gesammten Batterien des Fort Monroe aushalten kann? Antwort: Nein. — „Ist die Maschine des Merrimac in einem solchen Zustande, daß sie, falls die Befestigungen Monroe's glücklich passirt würden, eine etwas stürmische See aushalten kann?“ Antwort: Nein. — „Sind die Offiziere entschlossen, falls sie dennoch ihre Ordre erfüllen sollten, das Schiff selbst zu zerstören?“ Antwort: Nein. — „Gut“, sagte der Kommandant, „dann entschließen Sie sich sofort zu einem Plan, wie und auf welche Weise das Schiff der Regierung erhalten werden kann. Aber beeilen wir uns, meine Herren, Portsmouth brennt, und es ist leicht möglich, daß wir bald feindliche Schiffe auf den Hals bekommen.“ — Eilig traten die Offiziere und Piloten zusammen, und nach einigem heftigen Hin- und Herreden kamen die Herren so weit ins Reine, daß sie beschlossen, die Ordre des Marineministers nicht zu respektiren. Die Piloten versicherten, daß, wenn man das Schiff 7—8 Fuß erleichtern könnte, es vielleicht 31 Meilen den Jamesfluß aufwärts zu bringen sei, wo es ausgezeichnete Dienste in der Vertheidigung des Flusses leisten würde. Kaum war dieses dem Kommandanten mitgetheilt, als er auch sofort der Besatzung befahl, das Schiff zu erleichtern. Die ganze Nacht wurde unermüdlich gearbeitet, Ketten, Anker, Eisen, Kanonen alles wurde über Bord geworfen, und als das Schiff sich um acht Fuß hob, da war es kein eisengepanzertes mehr, sondern der Theil, der im Wasser lag, war völlig unbeschützt; dem Monitor gegenüber war das Schiff also völlig wehrlos geworden.

Kaum machten die Offiziere diese traurige Bemerkung, als sich auch an der Einfahrt der Bai schon feindliche Schiffe zeigten. Der Commodore erkannte sofort seine verzweifelte Lage und gab augenblicklichen Befehl, die Boote ins Meer zu lassen. In Eile wurde der größte Theil der 340 Köpfe zählenden Mannschaft ans Land gesetzt; kaum waren die letzten Boote abgegangen, so erfolgte auch schon der Befehl, das Schiff in Brand zu stecken. Das Werk der Zerstörung ging rascher von Statten, als man hätte denken sollen. In wenigen Augenblicken drangen aus allen Oeffnungen dicke Rauchwolken, feurige Flammen leckten an den Stückpforten, die Kanonen entluden sich nach und nach, und in wenigen Minuten stand der stattliche Bau, ein erhabenes Werk menschlicher Intelligenz, der stolze Sieger und Vernichter der beiden feindlichen Fregatten, in ein Feuermeer eingehüllt. Hätten die beiden heldenmüthigen Kapitäne, welche sich mit ihren Fregatten Cumberland und Congreß in den Wellen begraben ließen, in diesem Augenblick ihren vor wenig Tagen noch entsetzlichen Feind so feig, so unseemännisch sich selbst vernichten sehen, sie hätten vielleicht mit Freuden noch ein zweites Leben geopfert. Welche ungleiche Scenen: dort die Todesverachtung, der kaltblütige Stolz, welcher die Offiziere und Mannschaften der Unionsschiffe beseelte, hier das feige Benehmen, die kleinmüthige Furcht der gesammten Mannschaft. Jetzt ertönt ein fürchterliches Krachen, die Wogen heben sich haushoch, das Feuer hatte in der Pulverkammer gezündet, und mit einem entsetzlichen Knall flog das königliche Schiff, dem das Volk den Namen Virginia gegeben hatte, in tausend Trümmer.

Daß auch der Monitor nicht lange nachher ein frühes Ende gefunden, wird wohl noch in guter Erinnerung sein.

Ihnen dankbarer Alexander." Der Großfürst Michael und der im Kubangebiete kommandirende General Graf Yeydokimow haben den St. Georgsorden 2. Klasse, der Generalgouverneur von Tiflis, Fürst Gregor Orbeliani II., den St. Alexander-Newsky-Orden mit Diamanten und der Generalmajor Nikolaus v. Grabbe einen goldenen Säbel mit Diamanten und mit der Inschrift: „für dreimalige Ueberschreitung der Hauptkette des Kaukasus" verliehen erhalten.

Von der polnischen Grenze, 11. Juli. Die „Ojczyzna", das officielle Organ der polnischen Revolutionspartei, gesteht endlich den Fall des Aufstandes offen ein, giebt denselben aber lediglich den innern Parteizwistigkeiten und den ehrgeizigen Machinationen einzelner Parteiführer schuld, durch welche zuletzt alle Bande der Disciplin und des Gehorsams gelöst und in den aufständischen Reihen völlige Desorganisation herbeigeführt worden sei. Dennoch erklärt das genannte Blatt den Aufstand noch keineswegs für beendigt, mahnt vielmehr in der Voraussicht einer nahen europäischen Katastrophe, die zerrüttete revolutionäre Organisation wiederherzustellen, die fortbestehende Nationalregierung mit neuem Vertrauen zu umgeben und frische Kräfte und Hülfsmittel zur allgemeinen und energischeren Wiederaufnahme des Kampfes vorzubereiten. „Unsere Organisation — heißt es am Schlasse des diesen Gegenstand behandelnden Leitartikels — ist gelockert und schwächer geworden, als die russische, darum hat diese über uns triumphirt. Doch die Formen der Nationalregierung und Organisation sind so dauerhaft, die durch sie repräsentirte Idee so lebenskräftig, daß ungeachtet der äußern Stürme und der innern Machinationen die Nationalregierung nebst der Organisation inmitten der Niederlagen fortbesteht und als bleibende Errungenschaft der Nation die Arbeiten und Kämpfe für die Unabhängigkeit und Freiheit der Nation erleichtern wird. Aber begreifen wir doch endlich die Wichtigkeit eines Regierungs-Instituts für Polen, so wie die Nothwendigkeit der Disciplin und des Gehorsams und unterwerfen wir uns in Einigkeit der Leitung der Nationalregierung, die ungeachtet der von einzelnen Mitgliedern derselben begangenen Fehler die einzige Garantie, das einzige Mittel des zum Ziele führenden Handelns ist."

— Die russische Tagespresse, officielle wie nichtofficielle, beschäftigt sich angelegentlich mit der Frage der Aufhebung der Klöster in Polen und spricht sich jetzt einstimmig für diese Maßregel aus. Die „Moskauer Nachrichten" führen u. A. als Grund für dieselbe an, daß in den Warschauer Klosterkirchen in der Regel die von der revolutionären Regierung gedungenen Meuchelmörder (Dolchmänner) vereidigt worden seien. — Sicherem Vernehmen nach geht die russische Regierung mit der Absicht um, die an die russischen Gouvernements Pskow, Smolensk und Cherson grenzenden Kreise Litthauens und Reußens mit den genannten Gouvernements zu vereinigen. Dies Projekt ist in Petersburg bereits in Berathung gezogen. — Am 15. v. Mts. wurde in dem Dorfe Gontars, im Kreise Lomza, der Insurgentenführer Anton Wolski kriegsrechtlich erschossen. Derselbe war preußischer Unterthan aus der Provinz Posen und wenige Wochen vor seiner Hinrichtung in einem Gefechte in der Nähe des genannten Dorfes von den Russen gefangen genommen worden. (Ostſ.-Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 4. Juli. Ueber die rumänischen Klostergüter haben die hiesigen Vertreter der Garantie-Mächte im Mai bekanntlich drei Konferenz-Sitzungen gehalten und, vom 13. Protokoll der Pariser Konferenz vom 30. Juli 1858 ausgehend, die Frage geprüft und erwogen. Die drei Sitzungs-Protokolle liegen jetzt im Text vor. Am 9. Mai haben die Mächte erkannt: 1) daß die Annahmen des Pariser Protokolls sich nicht verwirklicht haben, 2) daß die rumänische Regierung durch eine Reihe von Maßregeln die den Mächten zur Lösung vorbehaltenen Fragen in ihrem eigenen Nutzen zu schlichten sich erlaubt hat, 3) daß folglich die Konferenz jene Maßregeln für null und nichtig zu erklären und das eigenmächtige Vorgehen der rumänischen Regierung als eine Kompetenzüberschreitung zu tadeln verpflichtet ist. Am 14. Mai beschloß die Konferenz, eine Kommission einzusetzen, welche einen General-Status des streitigen Klostereigenthums aufstellen, dasselbe nach Natur und Ursprung klassificiren und die Einkünfte so wie die Lasten desselben konstatiren sollte. Diese Kommission besteht aus den von den einzelnen Mächten und der Pforte dazu ernannten Bevollmächtigten und kann die von der rumänischen Regierung so wie von den heiligen Orten des Orients zu bevollmächtigenden Personen zuziehen, um sich nähere Aufklärungen von denselben zu erfordern. Wenn die Kommission mit der Prüfung der Frage fertig ist, erstattet sie einen Generalbericht und die Konferenz hat dann zu entscheiden. In der Sitzung vom 28. Mai wurde dann endlich stipulirt, daß eine Veräußerung der Klostergüter unzulässig und die Einhaltung der Klostereinkünfte nothwendig sei, bis zur vollständigen Schlichtung des Streites, wovon die rumänische Regierung in Kenntniß zu setzen, damit der Hospodar (so wird der Fürst Kusa im Protokoll bezeichnet) die Gelder nicht anrühre, welche sämmtlich in eine unter Aufsicht der Mächte stehende Specialkasse einzuzahlen sind, während die aus den Klöstern herrührenden Kultusgegenstände gewissenhaft aufbewahrt werden sollen. Unterm 9. Juni hat dann der Großvezir Fuad Pascha dem Fürsten Kusa die drei Protokolle zugefertigt und ihm dabei geschrieben, daß „die Konferenz die Ueberwachung der Klostereinkünfte keineswegs für eine bloße Form, sondern ganz ernstlich und wirklich nehme", mithin ein zuverlässiger Einnehmer angestellt und den Delegirten der Mächte durch genaue Einnahme-Etats und durch strenge Innehaltung der Zahlungstermine ihre Aufgabe erleichtert werden müsse.

— 40,000 Redifs werden laut Regierungsbefehl nächstens entlassen. — Die Rüstungen in den Arsenalen schreiten nur langsam fort. — Einige Tscherkessenregimenter werden für Syrien organisirt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 14. Juli. Ueber das Warschau-Breslauer Eisenbahnprojekt schreibt die „Gazeta Warszawska": „Preußische Kapitalisten und Gewerbtreibende, welche sich auf die Vortheile, Polen zu exploitiren, vortrefflich verstehen, beschäftigen sich unablässig mit dem Projekt der Kalischer Bahn, welche ein neues Band würde, uns mit dem preußischen und besonders dem schlesischen Eisenbahnnetz in Verbindung zu bringen. Alle diese Projekte haben ihre gemeinsame Quelle in der Breslauer Finanz- und Handelswelt, welche auf diese Weise für ihre Stadt die Bedeutung eines Knotenpunktes für die Handelsbeziehungen mit dem Königreich erlangen will. Gegenwärtig bestehen zwei Projekte, die von den Kapitalisten eifrig unterstützt werden. Das eine, sog. Graf Reichenbachsche, das eine Linie über Olesnice, Gorzyce, Adelnau und Ostrowo nach Kalisch vorschlägt, scheint von der preußischen Regierung begünstigt zu werden, indem die Koncession und Mittel in Aussicht gestellt sind. Welchen Vortheil bringt diese Linie aber uns? Einen höchst geringen; denn diese Zweigbahn kann nur der Handelszufuhr dienen. Und diese haben die Breslauer Kapitalisten auch nur im Auge. Die Kalischer Linie würde nur dann für uns von Wichtigkeit sein, wenn sie in ihrer Verlängerung im Lande die Fabrikgegend von Lodz und Zgierz durschnitte. Das zweite Projekt zieht eine Linie über Olesnice und Stiernewice nach Warschau. Für dasselbe sind die Kapitalien auch bereit. Wir sind Freunde guter Kommunikationswege, da sie Handel und Verkehr nur heben können, aber in der Wahl der Richtung müssen wir in diesem Falle besonders vorsichtig sein und das eigene Interesse im Auge behalten. Die Entwicklung unserer Kommunikation nach Schlesien ist bei dem Bestehen der Kattowitz-Ząbkower Bahn ausreichend für unsere Verhältnisse, die sich doch vorzugsweise auf den Transitverkehr beschränken. Unsere eigentlichen Handelsinteressen liegen, was Getreide betrifft, in den Ostseehäfen, was Industrieerzeugnisse betrifft, im Osten. In dieser Richtung daher müssen sich unsere Eisenbahnverbindungen ausdehnen. Der Bau einer Eisenbahn durch fremde Kapitalisten ist nur ein Scheinvortheil für das Land, da das Land immer die Procente dafür zahlt. Die Wahl einer ungeeigneten Linie bringt daher doppelten Nachtheil, sie verzögert und erschwert auch die Verbindung in der naturgemäßen Richtung."

Wir haben hierbei nur zweierlei zu bemerken, einmal, daß die schlesischen Projekte anscheinend weit lebhafter betrieben werden, als das Posen-Thorner und demselben möglicher Weise doch noch den Rang ablaufen, daß dann aber gewiß eintritt, was die Warschauer Zeitung sagt, daß die nächste und natürlichste Verbindung Preußens resp. Posens mit Warschau auf lange Zeit hinausgeschoben werden wird, indem sich nach Herstellung einer Breslau-Warschauer Bahn schwerlich Unternehmer für eine Bahn Posen-Thorn unter günstigen Bedingungen finden werden. Unsere städtischen Behörden möchten wir daher veranlassen, in Bezug auf den angeregten Bahnbau etwas munterer vorzugehen.

— Der „Dziennik pozn." meldet: „Gestern Nachmittags 6 Uhr segneten Se. erzbischöfliche Gnaden in der Domkapelle „Mieczysław I. und Bolesław Chrobry" die Ehe des Grafen Zbigniew Więsierski-Kwilecki mit Fräulein v. Bninska, Tochter des Grafen Adolph auf Ćmachowo ein. Die auf dem Lande lastende Nationaltrauer gestattete den an der Festlichkeit Theilnehmenden nicht, die Farben der Freude anzulegen. Alle Damen waren in Lilafarben und überhaupt verhältnißmäßig bescheiden gekleidet, was ohne Zweifel als eine schöne Aeußerung des Nationalsgefühls anzusehen ist."

— Das Physikat des Bomster Kreises ist erledigt. Qualificirte Aerzte haben sich unter Einreichung der erforderlichen Atteste bei der hiesigen königlichen Regierung zu melden.

— [Ein schlechtes Straßenpflaster.] Wenn es auch noch viele Straßen in Posen giebt, auf denen das Pflaster sich in schlechtem Zustande befindet und einer Verbesserung wartet, so übertrifft hierin doch die Büttelstraße alle andern, wo an einzelnen Stellen bereits fußtiefe Löcher vorhanden sind. Wehe dem Fuhrwerk, das diese durchlöcherte Straße passirt und nicht ganz radfest ist! Sehr zu beneiden sind aber auch die Fußgänger nicht, namentlich die mit Hühneraugen behafteten, die über diese Löcher hinweg müssen. Ueber eins dieser Straßenlöcher fiel vorgestern eine alte Kirchengängerin, wobei sie sich einige so starke Verletzungen zuzog, daß sie unfähig war, weiterzugehen, und fortgetragen werden mußte.

— [Mottenfest.] Am künftigen Montage gedenkt die Kürschner-Innung das alljährliche Mottenfest im Städtchen zu feiern, womit ein Konzert, gesellschaftliche Spiele, Tanz, ꝛc. verbunden werden soll. Das Fest hat sich immer einer sehr regen Theilnahme von Seiten des Publikums erfreut und ist bereits zu einem Volksfeste geworden.

Bojanowo, 11. Jul. Gestern fand für dieses Jahr die erste General-Versammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins statt, wozu sich die Vereinsmitglieder im Lokale des Kaufmanns Starke zahlreich eingefunden hatten. Die Versammlung wurde mit der Thätigkeit des Ausschusses seit dem 1. Januar 1864 und mit dem Rechnungsabschluß pro 1. Semester c. bekannt gemacht. Es sind seit Anfang des Jahres 30 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen worden, so daß die Anzahl der Mitglieder 233 beträgt. Im Laufe des Halbjahres wurden 167 Vorschüsse und 92 Prolongationen bewilligt. Von einem Verluste ist der Verein noch nicht betroffen worden. Die Aktiva betrugen: 1) baarer Kassenbestand 61 Thlr. 15 Sgr. 1 Pf., 2) Vorschüsse an die Vereinsmitglieder 12,865 Thlr. 29 Sgr., 3) Effekten 106 Thlr., Summa 13,033 Thlr. 14 Sgr. 1 Pf.; die Passiva: 1) Reservefonds 178 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf., 2) Guthaben der Sparkasse 2168 Thlr., 3) aufgenommene Darlehne 8416 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf. 4) Guthaben der Vereinsmitglieder 2007 Thlr. 3 Sgr., Summa 12,769 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf., mithin Gewinn pro 1. Semester 262 Thlr. 13 Sgr. 5 Pf. — Der Ankauf einer Aktie von 200 Thlrn. für die neu zu gründende Vorschuß- und Kreditbank in Berlin wurde genehmigt. (R. Kr.-Bl.)

Rawicz, 12. Juli. In der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. brach in Chaykowo bei Gostyn bei dem Wirth Carolewicz Feuer aus, welches zwei Stallgebäude einäscherte. Es verbrannten 2 Pferde und 6 Stück Rindvieh. — Am gestrigen Tage unternahm die hiesige israelitische Schuljugend ihren Spaziergang in Begleitung der Lehrer, Eltern und Gönner der Anstalt nach dem Eckeschen Vorwerke. Fröhlich amüsirte sich die Jugend bis zum Spätabende, wo der Rückweg nach der Stadt mit der Musik der hiesigen Kapelle erfolgte. (R. Kr. Bl.)

Langenau, 12. Juli. Das Wasser der Weichsel, welches in diesen Tagen durch sein schnelles Steigen ernstliche Besorgniß bei den Bewohnern der Niederung erregte, ist endlich zum Stehen gelangt. Ob noch ein ferneres Steigen zu befürchten ist, steht dahin. Zwar sind die Wiesen von Sierneczek und Dt.-Fordon fast völlig überschwemmt, indeß ist kein Schaden dadurch erwachsen, da es den Eigenthümern gelang, das Heu vorher zu bergen und die Ueberrieselung den Wiesen in Bezug auf das Nachgras nur Vortheil gewähren kann. Die Langenauer Felder sind in Folge der vorsorglichen Ausbesserung des Brahedammes durch die betreffende Gemeinde vom Wasser bis jetzt verschont.

Dagegen ist der Schaden der Kaufleute, welche auf der Weichsel Holz zur Verflößung nach der Brahe stehen haben, bis jetzt noch gar nicht zu übersehen. Es sind durch das Wachsen des Wassers nach Aussage von Sachverständigen und Augenzeugen circa 500 Treiben, also 1000 Tafeln, von ihrer Lagerstätte losgerissen und stromabwärts getrieben.

Einige dieser Hölzer sind bei Fordon und Ostrometzko aufgefischt worden. Wir haben Nachricht erhalten, daß Hölzer bei Schwetz und Graudenz getrieben worden sind.

Sollte es sich bewahrheiten, was Privatnachrichten uns brachten, daß noch ein Wachsen bis zu 11 Fuß bevorstehe, so ist die ganze Ernte der Niederung dahin. (Bromb. Z.)

Personal-Chronik.

Posen, 14. Juli. [Personalveränderungen] bei der königlichen Ober-Postdirektion in Posen: Es sind angenommen: der Unteroffizier v. Rzcharski als Post-Expedienten-Anwärter in Kosten, der Sergeant Wagenhoff als Post-Expedienten-Anwärter in Wollstein, der Invalide Klose als Briefträger in Posen, der Sergeant Prophet als Bureaudiener in Posen, der Hautboist Wutschel als Bureaudiener in Posen, der Invalide Gruchowiak als Briefträger in Wreschen. Bestätigt: die Post-Expedienten-Anwärter Haase in Ostrowo, Weißenborn in Kempen, Witz in Schwerin a. W., Fischer in Samter, Starke in Kosten, Wurll in Posen, als Post-Expedienten. Versetzt: der Post-Expedient Groh von Neidenburg nach Kempen. Ausgeschieden: der Briefträger Tischler in Wreschen, die Bureaudiener Schädel und Horn und Posen. Gestorben: die Post-Expediteure Pascal in Betsche, Schulze in Obersitzko und der Briefträger Böttger in Rawicz. Pensionirt: der Postsekretair Waltsgott in Lissa. Entlassen: der Briefträger Niewitecki und der Briefkastenträger Clemens in Posen.

Im Geschäftsbereiche der Provinzial-Steuerverwaltung zu Posen sind: 1) versetzt: der Ober-Grenzkontroleur Fischer in Papros als Haupt-Amts-Kontroleur nach Pogorzelice, der Haupt-Amts-Kontroleur Pfeiffer als Ober-Steuerkontroleur nach Mogilno, 2) befördert: der berittene Steueraufseher Mundelius in Kosten zum Ober-Grenzkontrolleur in Papros.

Vermischtes.

* Posen. Ein zum 18. Inf.-Regiment eingezogener Reservist hat vor Kurzem an einen seiner hiesigen Bekannten unter anderm Folgendes geschrieben: An den großen Verlusten seines Regiments seien allein die Vorgesetzten Schuld. Denn die Offiziere wollten bei jeder Affaire dabei sein, namentlich sei der Regiments-Kommandeur, obschon er bereits zwei Schüsse erhalten habe, sehr begierig nach mehreren, er scheine nicht genug bekommen zu können. Da nun die Offiziere die Gefechte nicht allein ausmachen könnten, so müßten auch die Unteroffiziere und Soldaten — diese sehr zur Unlust des Schreibers — überall dabei sein und daher komme der große Verlust des Regiments.

* Berlin. Mitte voriger Woche bestellte Mr. Poule aus London durch Telegramm im hiesigen Hotel Royal einige Zimmer und kam darauf am Sonnabend früh mit einem Secretair, einem Kammerdiener und einem Privatcourier hier an. Sein Auftreten war fürstlich und demgemäß wurde er auch empfangen. Abends begab sich der englische Gast in das russische Gesandtschaftshotel, wo kurz zuvor der Großfürst Thronfolger von Rußland eingetroffen war, kehrte aber bald wieder zurück und sprach sein Bedauern aus, daß sein Aufenthalt in Berlin nur von so kurzer Dauer sein könne, da er bereits am Sonntag früh dem Großfürsten Cesarewitsch nach Kissingen folgen müsse. Und wer war dieser Mr. Poule? ...... der Hofschneidermeister des Großfürst-Thronfolger. Bei seiner Ankunft im Gesandschaftshotel saß der Großfürst gerade beim Souper und gab Befehl, daß der Schneidermeister nicht mehr hier, sondern erst in Kissingen seine Aufträge entgegennehmen könne.

* Berlin. Der General der Infanterie a. D., vormals kommandirender General des 3. Armeekorps, v. Wehrach, hat an Garibaldi unterm 18. Mai ein Schreiben gerichtet, in dem er ihn unter Bezugnahme auf Garibaldi's Aeußerungen in London, über die irrthümliche Auffassung des Kampfes der Deutschen gegen die Dänen aufzuklären sucht. Der Brief enthält die Schlußworte:

„General, Sie haben sich bereit erklärt, mit den Dänen gegen uns zu fechten. Wir würden stolz darauf sein, einem so berühmten Feldherrn gegenüber zu stehen und zu bekämpfen, und doch dabei zu bitten: Gott beschütze Ihn! — Général agréez les sentiments de mon respect et l'estime pour la tête couronnée des lauriers, et de vos victoires, dans plusieurs hémisphères."

Die „Voss. Ztg." bringt außer dem Schreiben heute folgende Erklärung des Herrn v. Wehrach: Es ist auf diesen Brief bis heute keine Antwort erfolgt. Entweder ist derselbe nicht in die Hände des berühmten Generals gekommen und hat seine Bestimmung nicht erreicht, oder es hält derselbe eine Antwort nicht für nöthig, weil er mit dem Inhalte des Schreibens einverstanden ist — und das wird auch hier allgemein angenommen, um dadurch das Stillschweigen zu erklären und zu rechtfertigen.

* Am 28. Juni 2 Uhr fand eine Explosion in der Pulverfabrik zu Ochta (in Rußland) statt. Das Feuer griff um sich und vollendete die Zerstörung. 23 Gebäude wurden durch die Explosion zertrümmert, 6 vernichtete der Brand und 74 Gebäude wurden beschädigt. Zwei Kapellen und zwei Brücken sind auch großentheils zerstört. Daß in Folge der Erschütterung alle Scheiben sprangen, ist selbstverständlich. Fünf Arbeiter wurden sofort getödtet, 9 schwer verwundet, wovon bereits 2 gestorben, 3 sind verschwunden, und 50 Menschen erlitten mehr oder weniger schwere Quetschungen.

* Bei der Aufführung des „Rigoletto" ereignete sich jüngst in Cette folgende Scene. Während des zweiten Aktes legte ein Gerichtsvollzieher kraft seines Amtes Beschlag auf die Theaterkasse, welche die Abendeinnahme enthielt. In Folge dessen gerieth das Stück sofort ins Stocken, die Sänger weigerten sich, weiter zu spielen. Das Publikum forderte stürmisch die Fortsetzung der Oper. Der Maire mußte erscheinen. Derselbe entschied, daß nicht weiter gespielt, aber das Eintrittsgeld zurückgezahlt werden solle. Das Publikum war indessen großmüthig wie immer und verzichtete auf das Eintrittsgeld, wenn die Kasse sofort an die Schauspieler vertheilt würde. Der Maire war damit einverstanden, der Gerichtsvollzieher lieferte die Kasse aus, das Geld wurde vertheilt und die Oper nahm ihren Fortgang.

* Der Kaffeeverbrauch der ganzen Erde wird auf 6 Millionen Centner geschätzt, wovon auf Europa 4½ Mill. kommen, und hier ist es die Schweiz, welche am meisten, 12 Pfund auf den Kopf, verzehrt. Merkwürdig ist, daß Frankreich mit seinen vielen Kaffeehäusern und Süßigkeiten liebenden Menschen sehr wenig Kaffee und noch weniger Zucker verbraucht. Die 2½ Mill. Holländer trinken eben so viel Kaffee als ganz Frankreich. Belgien verzehrt auf den Kopf eben so viel, nämlich 10 Pfund, der Zollverein 4 Pfund und die anderen Länder 1 Pfund. Der geringe Verbrauch Englands erklärt sich aus dessen Theeverbrauch. Im Allgemeinen wird in den Weinländern weniger Kaffee getrunken, doch spielt auch der größere oder geringere Wohlstand (und die Masse der Reisenden) hier eine große Rolle. Die Hauptmärkte für Kaffee sind Ceylon, Java und Brasilien.

* London, 11. Juli. Eines der schauderhaftesten und zugleich frechsten Verbrechen ist am Samstag Abend in einem Coupe der North-London-Bahn verübt worden, in einem Eisenbahnzuge, der von fünf zu fünf Minuten an den zahlreichen Stationen dieser an der Ost- und Nordseite der Stadt entlang laufenden Linie anzuhalten hat. Das Opfer der Schandthat war ein allgemein geachteter Mann, Herr Thomas Briggs, Büreauvorsteher eines bedeutenden Bankhauses, welcher fast täglich auf der genannten Bahn von der City nach Hause fuhr und den Beamten wohl bekannt war. Das Verbrechen wurde entdeckt gegen zehn Uhr Abends, als ein Passagier, der eben bei der Hackney-Station einsteigen wollte, den Schließer auf den Zustand eines Coupes 1. Klasse aufmerksam machte, dessen Wände, Boden, Sitze mit Blut bedeckt waren, und einige Damen in dem anstoßenden Coupé theilten dem Schließer mit, daß kurz vorher, als der Zug von der Station Bow kam, durchs Fenster einige Blutstropfen auf ihren Anzug gespritzt seien. Man glaubte Anfangs, es habe Jemand sich aus dem Wagen auf die Bahnlinie gestürzt, um sich ums Leben zu bringen, und nachsuchend fand man auf der Strecke zwischen Bow und Hackney einen blutigen, anscheinend todten Körper zwischen den beiden Schienenwegen liegen. An Selbstmord war hier jedoch nicht zu denken, der Schädel war an mehreren Stellen gebrochen und an anderen hatte er tiefe Wunden, so daß die hinzugezogenen Aerzte in Erstaunen geriethen, als sie noch Lebenssymptome an dem Unglücklichen entdeckten. Nach zwei Stunden aber verschied derselbe, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein. Aus einigen Briefen, welche sich in der Rocktasche vorfanden, ließ sich Namen und Wohnort feststellen. Obwohl sich auch Geld in den Taschen vorfand, so ist es doch nur zu klar, daß ein schrecklicher Raubmord stattgefunden hat; denn Uhr und ein in Gold eingefaßtes Augenglas fehlten; von der goldenen Uhrkette fanden sich noch einige abgerissene Glieder vor. Die Mordthat scheint mit einem harten, wenn auch kurzen Kampfe verbunden gewesen zu sein; dies beweist der Zustand des Leichnams, so wie des Coupés. In letzterem fand sich auch der Hut des Mörders, welcher den des Ermordeten mitgenommen haben muß. Der Mörder scheint die Absicht gehabt zu haben, sein Opfer aus dem Wagen in den die Eisenbahn berührenden Kanal zu werfen, denn der Körper wurde an dieser Stelle entdeckt.

(Beilage.)

* In Hindostan werden die Tauben nicht gefüllt und gebraten und mit jungen Schoten oder mit Salat verzehrt, sondern sie dienen daselbst zu einem edleren Zeitvertreibe. Die Orientalen sind nämlich Meister in der Kunst, Tauben abzurichten, und die reichen Mohamedaner haben in ihren Häusern fast sämmtlich einen Diener, dessen ausschließliches Geschäft es ist, Tauben zu kirren. Die Tauben benutzen den Unterricht, den sie bekommen, so gut, daß sie endlich wie Soldaten auf das Kommandowort hören. So sieht man z. B. einen Flug brauner Tauben sich in die Lüfte erheben und alle erdenklichen Manöver ausführen, indem sie der Stimme ihres Lehrers gehorchen, der ihnen mit einem kleinen Stäbchen, das er in der Hand hält, die Bewegungen andeutet, die sie exekutiren sollen. Hierauf wird ein Schwarm weißer Tauben losgelassen, der ebenfalls in die Höhe steigt und sich mit den braunen Tauben vermengt; die Thiere fliegen nun vereinigt nach allen Richtungen und man sollte meinen, daß es unmöglich sei, sie wieder zu trennen. Sowie aber ihr Lehrer, selbst im Augenblicke der größten Konfusion, das gewohnte Signal ertönen läßt, sondern sich die Tauben sogleich von einander ab und bilden aufs Neue zwei nach den verschiedenen Farben getrennte Gruppen. Wenn diese Bewegung ausgeführt ist, steigt ein dritter Taubenschwarm, und zwar von blauer Farbe in die Luft, und nun ist der Augenblick, wo die amüsantesten Manöver von diesen lieben Thieren ausgeführt werden; die drei Gruppen bleiben getrennt und fliegen gegeneinander an, auch zwischen einander hindurch, bald steigen sie hoch in die Lüfte, bald senken sie sich langsam nieder, und alles dies in symmetrischer Ordnung und auf das Kommando ihres Lehrers. Ist das Spiel zu Ende, so werden die Tauben sämmtlich wieder zurückgerufen und bekommen dann zur Belohnung eine reichliche Fütterung auserlesener Körner. Sodann begiebt sich jede Taube in den Schlag, der ihr, je nach ihrer Farbe, bestimmt ist. Dieses letzte Manöver führen die Thiere mit einer komischen Wichtigkeit aus, wie im stolzen Bewußtsein ihrer hohen Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit.

Telegramm.

London, 14. Juli. Die hiesige Regierung erhielt die Mittheilung, daß Dänemark bei den deutschen Großmächten einen Waffenstillstand behufs Friedensverhandlung nachgesucht habe.

Esprit des cheveux.

Dieser durch seine vegetabilischen Stoffe vorzügliche Balsam ist unstreitig das Einzige und Sicherste, das Ausfallen und Dünnwerden der Haare zu beseitigen, und selbst bei längerer Kahlköpfigkeit einen neuen Haarwuchs hervorzubringen. Auch dem weiblichen Geschlecht, welches so vielfach schweren Krankheiten ausgesetzt ist, in Folge dessen die Hauptzierde verloren geht, kann zur Erhaltung und Pflege ihres Haarschmuckes, sowie zur Wiedergewinnung desselben nicht genug dieser Balsam empfohlen werden. — Die vielen Zeugnisse und Anerkennungsschreiben an die Fabrikanten **Hutter & Comp.** in **Berlin** (Niederlage bei ***Herrmann Moegelin*** in Posen, Bergstraße Nr. 9), welche von nah und fern zuströmen, bestätigen oben Gesagtes vollständig, und lassen wir Nachfolgendes als Beweis dienen:

☞ Ew. Wohlgeboren ersuche ich ergebenst, mir abermals 3 Flaschen à 1 Thlr. Ihres **Haarbalsams Esprit des cheveux** zukommen zu lassen. Gleichzeitig sage ich Ihnen meinen aufrichtigsten Dank für die ausgezeichnete Wirkung desselben; mein Kopf war seit langen Jahren gänzlich haarlos, und nachdem ich fortgesetzt 4 Monate Ihren Balsam anwandte, habe ich einen guten Haarwuchs wieder erhalten. Ich halte es deshalb für Pflicht, Ihnen dies Zeugniß zur Verfügung zu stellen.

☞ **Germershausen**, 24. Juni 1864.

L. Anthieny, Inspektor.

Angekommene Fremde.

Vom 14. Juli.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer Friedenthal aus Giesmannsdorf, die Kaufleute Schneider, Guttmann, London und Behrends aus Berlin, Buchner aus Eisenach und v. Damm aus Hamburg.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer Schenke aus Kiszewko und Frau Zeronska aus Brzoza, Assekuranz-Inspektor Sprengel aus Berlin, Probst Breanski aus Tarnowo.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Doktor Herbert aus Königsberg, die Kaufleute Plaut, Mai, Wartenberg und Bastian aus Berlin, Kurkbaum aus Annaberg, Lange aus Magdeburg und Gatzmann aus Dresden.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsbesitzer v. Raczynski aus Warschau, die Kaufleute Boly aus Krefeld, Krautböfer aus Glauchau und Gerlach aus Leipzig, Steuerbeamter Wichers aus Minden.

SCHWARZER ADLER. Landwirth Janas aus Czachurki, Brennerei-Inspektor Wielgoszewski aus Bromberg, Oekonom Hepkowski aus Opatowko, die Privatiers Gärtig aus Popowo und Matwe aus Wreschen.

BAZAR. Die Gutsbesitzerin Gräfin Kwilecka aus Dobrojewo und Niegolewska aus Murkwitz.

HOTEL DE BERLIN. Fabrikant Page aus Berlin, Prediger Wagner aus Kopenhagen, Landrath v. Suchodolsk aus Wongrowitz, die Kaufleute Lewy aus Breslau und Freitag aus Landsberg a. W., Landwirth Wieczorek aus Sawiniec.

HOTEL DE PARIS. Bürger Rucinski aus Miloslaw, Kaufmann Kopf aus Xions, Probst Gintrowski aus Lutom, Geistlicher Kielczynski aus Czarnikau.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Oekonomen Philippsthal und Schmidt aus Marienwerder, die Kaufleute Bonn aus Neutomysl, Mathäus aus Rawicz und Täuber aus Grätz.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Salomon aus Bromberg.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Handelsregister.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft ist unter Nr. 47. heute eingetragen worden, daß der Kaufmann **Herrmann Moegelin** zu Posen für seine Ehe mit **Xavera Sommer** durch Vertrag vom 8. Juli d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 12. Juli 1864.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Konkurs-Eröffnung

Königliches Kreisgericht zu Posen,
I. Abtheilung.

Posen, den 8. Juli 1864 Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Goldschmidt** zu **Posen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 5. Juli c. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Agent **H. Grunwald** zu Posen bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 21. Juli c.
Vormittags 12 Uhr

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Gaebler** im hiesigen Gerichtslokal anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 25. Juli c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 9. August c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 13. August c.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Gaebler** im hiesigen Gerichtslokale zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **Janecki** und **Pilet**, so wie der Justizrath **v. Giżycki** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Polizeiliches.

Den 11. Juli c. auf der Landstraße zwischen Schwersenz und Kostrzyn vom Wagen entwendet: Eine hölzerne Kiste J. O. gez., worin mehrere Stücken verschiedenen Parchents, ein grau und weiß melirtes Shawltuch, ein Dutzend bunte Mousselintücher, einige Stücken Züchenleinwand, vier Oberhemden von Shirting, ein Stück schwarzen Sammet und einige Reste weißen Shirtings.

Diejenigen Herren **Gutsbesitzer**, welche ihr Besitzthum verkaufen wollen, bitte ich um Einsendung der Verkaufsanschläge, da viele Käufer bei mir Nachfrage halten.

Posen. ***G. Ehrhardt***, kl. Ritterstr. 7.

Thuringia.

Versicherungsgesellschaft in Erfurt.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir Herrn **Ernst Malade** hier zum Agenten unserer Gesellschaft ernannt haben.

Posen, den 13. Juli 1864.

Die Hauptagentur.
M. Kantorowicz Nachfolger.

Indem ich auf vorstehende Anzeige höflichst Bezug nehme, empfehle ich mich dem geehrten Publikum zur Vermittelung von **Feuer-, Lebens- und Transport-Versicherungen** zu **äußerst mäßigen** und **festen** Prämien.

Ernst Malade,
Agent der „Thuringia",
Friedrichsstraße Nr. 19.

Von einem jungen Landmann wird ein **Rittergut** im Herzogthum Posen mit einer Anzahlung von 30 bis 40 Mill. und feststehenden Hypotheken zu kaufen gesucht. Lage ist gleich — gewünscht wird, daß die Besitzung Gelegenheit zur Verbesserung darbietet.

Näheres sub ***V. 878*** durch **A. Retemeyer's** Zeitungsbureau in Berlin.

Ein Vorwerk, ½ Stunde von Czempin, 105 Morgen groß, bin ich Willens zu verkaufen und gebe auf portofreie Anfragen nähere Auskunft darüber.

L. Machol, Czempin.

Französische Mühlsteine

aus vorzüglichem, selbst in den Brüchen ausgesuchtem Material, **Sand- und Katzensteine, Müllergaze** ꝛc. empfiehlt die

Fabrik französischer Mühlsteine
von ***Wm. Helm*** in **Stettin**,
Wiekenberg vorm Frauenthor.
Comtoir: Frauenstr. 50.

Die echten

Amerikanischen Nähmaschinen

aus der Fabrik von

Wheeler & Wilson,
Newyork,

sind die anerkannt besten Maschinen für jede Art von Näherei. Dieselben eignen sich vermöge ihrer einfachen und dauerhaften Konstruktion am besten vor allen anderen Maschinen zum Gebrauch für Herren- und Damen-Schneider, Schuhmacher, Korsettfabriken und Wäsche aller Art.







Dieselben säumen, kappen ohne Vorbiegung oder Vorrichtung, nähen Soutache und Band auf, ohne dasselbe anzuheften, steppen jede beliebige Größe von Quadraten, ohne vorher zu liniiren ꝛc.

Die Handhabung ist leicht zu erlernen und ist diese Maschine, welche eben so gut mit Baumwolle als mit Zwirn oder Seide näht, ganz besonders für den

Familiengebrauch

zu empfehlen.

Ein hochverehrtes Publikum wird zur gef. Ansicht der in ***Hôtel de Rome***, **Zimmer Nr. 32.**, ausgestellten Maschinen ergebenst eingeladen.

Stöcke und Pfeifen.

Alle Sorten **Reise- und Spazierstöcke**, so wie **Reise- und Hauspfeifen** in allen Arten zu **billigen** Preisen bei

Louis Adolph,
Neuestraße, Ecke der Schulstraße.

Grab-Kreuze, Grab-Gitter, Grab-Figuren etc. liefert billig und schön **H. Klug,**
Posen, Friedrichsstr. 33.

Grabgitter, wovon Proben auf Lager, von 18 Sgr. an den laufenden Fuss.

Grabkreuze, nach den **Festungs-Rayon-Gesetzen** gearbeitet, habe ich stets vorräthig und sind solche den liegenden Sachen vorzuziehen.

Englische Patentfilze

aus der Fabrik der Herren ***D. Anderson & Son*** in **Belfast und London**, als:

feuerfesten Patent-Asphalt-Dachfilz,
nichtleitenden Patent-Haarfilz,
wasserdichten Patent-Wandfilz,

empfiehlt

Hugo Gerstel,
Posen, kleine Gerberstraße Nr. 8.

Prima engl. glasirte Steinröhren

zu Wasser-, Jauche-, Schlempe- und anderen Leitungen, Sielbauten, Durchlässen u. s. w. offerirt in allen Dimensionen

Wm. Helm in **Stettin,**
Frauenstr. 50.

Für Restaurationen.

Feinstes **Champagner-Bier**, stark moussirend, mit köstlichem Aroma, empfiehlt in Gebinden von ½ Eimer gegen franko Einsendung von 4 Thlrn. inkl. der Gebinde, welche zu den berechneten Preisen wieder zurückgenommen werden.

Für Haltbarkeit des Bieres wird in der wärmsten Jahreszeit ¼ Jahr Garantie geleistet.

Hollack, Bierbrauer.
Krischa bei Görlitz.

Für Bierbrauer.

Ein neues Klärungsmittel, welches bis jetzt noch in keinem Werke über Bierbrauerei erwähnt ist, auch zugleich die Haltbarkeit des Bieres verlängert, nebst Angabe über die Ursache des schnellen Sauerwerdens der Biere im Sommer, und diesen Unannehmlichkeiten auszuweichen, wird mitgetheilt gegen ein Honorar von 4 Thalern.

Hollack,
Bierbrauer in **Krischa** b. Görlitz.

Eine herrschaftliche Wohnung mit Stallungen und Wagenremise ist von Michaeli d. J. zu vermiethen **Berdychowoer Damm Nr. 6.** daselbst zu erfragen.

Ein Laden: alter Markt Nr. 8 ist zu vermiethen. Näheres bei

F. Linnemann, Coiffeuse.

Königsstr. Nr. 2. ist sofort eine freundlich möblirte Wohnung und daselbst die Beletage, auf Verlangen auch Pferdestall und Remise von Michaeli ab zu vermiethen. Das Nähere bei ***Hildebrandt*** vor dem Berlinerthor, Reichsmühle.

Die „Vakanzen-Liste"

für Stellesuchende aller Branchen und Chargen, welche in jeder Nummer (Dienstags) Hunderte von offenen Stellen für Lehrer, Gouvernanten, Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Aerzte, Chemiker, Techniker, Beamte aller Art (von höchster bis zur geringsten Charge), Künstler, Handwerker ꝛc., unter genauer Namensangabe der Prinzipale mittheilt, ist pro 1 Monat für 1 Thlr., — pro 3 Monate für 2 Thlr. zu beziehen, und wird umgehend die erste, so wie alle ferneren Nummern nach allen Orten franko und prompt übersandt von

A. Retemeyer's Zeitungsbureau in Berlin.

☞ Diese bereits fünf Jahre erscheinende Zeitung empfiehlt sich von selbst, da durch dieselbe nachweislich schon an 8000 Personen gute Stellen erhalten haben und die Vermittelung von Commissionairen dadurch ganz überflüssig wird. Principäle haben die Ankündigung offener Stellen gratis.

☞ Offene Stelle.

Der Inhaber eines hiesigen Fabrikgeschäfts (Eisenbranche) wünscht einen thätigen sichern Mann zur geschäftlichen Unterstützung, Beaufsichtigung der Leute, Uebernahme der schriftlichen Arbeiten ꝛc. anzustellen. Jahreseinkommen bei dauernder Stellung 600 Thlr. und freier Wohnung. Fachkenntniß nicht erforderlich. Auftrag ***Emil Kamps*** in Berlin, Alte Jakobsstraße Nr. 65.

Für die Verwaltung einer Liqueurstube und Kegelbahn wird ein junger Mann gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Ztg.

Offene Stellen.

In mehreren achtbaren Familien Berlins und ausserhalb finden gebildete junge Damen gute Engagements resp. als ***Gesellschafterin***, zur ***Unterstützung der Hausfrau, Beaufsichtigung der Kinder*** u. s. w.

Auch ***Verkäuferinnen*** für reinliche und anständige Ladengeschäfte werden zu engagiren gewünscht. Nachweis

A. Goetsch & Co. in ***Berlin,***
Zimmerstrasse 48a.

Eine **Maschinen-Nätherin** findet dauernde Beschäftigung bei

E. Lehmann, Wilhelmsplatz 14 B.

Ein **starker Kegelaufsetzer** wird verlangt St. Adalbert 45.

Eingesandt! — Wer die **französische** Sprache auf brieflichem Wege leicht, rasch und perfekt erlernen will, der abonnire auf die ganz vorzügliche

„Reyer'sche französische Unterrichtszeitung"

(bei A. Retemeyer in Berlin). — Dieselbe lehrt die französische Sprache einen Jeden, der nur schreiben und lesen kann, also ohne alle Vorkenntnisse, in erstaunlich kurzer Zeit, bei zugleich höchst spannender Unterhaltungslektüre und ist der Preis des ganzen Unterrichts nur 5 Thlr., wofür jeder Schüler noch extra ein vollständiges **„deutsch-französisches Wörterbuch"** als Prämie mitbekommt; auch kann der Betrag monatlich mit 1 Thaler abgezahlt werden. Prospekte und Probe-Lektion erhält man bereitwilligst gratis, damit sich Jeder ohne Kosten zuvor einen Einblick in diese neue Lehrmethode verschaffen kann.

Ich ersuche hiermit den Lieut. a. D. Herrn **Oswald v. Voigt**, mir seinen Aufenthaltsort anzuzeigen, um mit ihm Rücksprache nehmen zu können. **R. Glückmann.**



Ein großer brauner Hund hat sich eingefunden bei ***Glaesemer*** in Ziegelei **Obrzyca** bei Posen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. E. Schwedter mit dem Kaufmann Julius Beer, Fräul. Henriette Schinckar mit Hrn. Traugott Lehmann, Frl. Pauline Hirsekorn mit dem Juwelier und Goldarbeiter Karl Koppe, Frl. Marie Weiß mit Herrn Emil Schauß, Frl. Marie Neuß mit Herrn Georg Krell-Campehl; Woltershof: Frl. Julie Wolter mit dem Gutsbesitzer Louis Konrad auf Carlshöhe; Potsdam: Frl. Minna Luboscher mit dem Herrn Albert Holländer aus Berlin; Sickte bei Braunschweig-Burgdorf: Frl. Ottilie v. Peinen mit dem Pastor Karl Schmahlstieg; Muskau: Frl. Isidore Dallmer mit dem Prediger Ernst Mayerhoff zu Fond-du-Lac; Kottbus: Frl. Pauline Knocha mit dem Prediger Staeglich in Madlow.

Verbindungen. Seelow: Frl. Janensch mit prakt. Arzt Dr. H. Stumpff; Omechau: Fräul. H. v. Prittwitz und Gaffron mit dem Lieutenant Hans von dem Borne; Hoffelde: Frl. F. v. Bülow mit dem Lieutenant Bernd v. Lettow-Vorbeck.

Geburten. Ein Sohn: dem Postdirektor Albers in Emmerich, dem Rittmeister v. Prillwitz in Kaltwasser, dem Rittmstr. v. Bercken in Hebro, dem Oberst Graf v. d. Goltz in Schloß Brühl, dem Hauptm. a. D. Achatz v. Kerssenbrock in Wierborn, dem Premierlieut. v. Kotze (todt) in Saarbrücken. — Eine Tochter: dem Domänenpächter Schallehn in Selchow, dem Oberlehrer an der Ritter-Akademie Dr. Hasper in Dom-Brandenburg, dem Pastor Diener in Hasserode bei Wernigerode, dem Pastor Sartorius in Jüterbog, dem Hoflieferanten Fr. Waldenburg in Berlin. — Zwei Söhne: dem Hrn. G Felber in Branderoda. — Ein Sohn und eine Tochter: dem Vermessungsrevisor und Hauptm. Höppener in Neu-Stettin.

Todesfälle. Dr. Straß in Berlin, Frau Geh. Provisor Preuß geb. Hartmann in Frankfurt a. O., Oberlehrer Dominick in Kulm, Major u. Platzmajor von Danzig R. v. Lilienthal in Danzig, Gymnasialdir. Dr. Hasselbach in Stettin, Landesältester und Rittergutsbesitzer v. Prittwitz und Gaffron in Mühnitz, Frau Stadtgerichtssekretär Dahms, verw. Fr. Kommunallehrer Manthey, Prem.-Lieutenant H. Grosse T. Elise, verw. Wanschaff in Berlin.

Sommertheater-Repertoir.

Donnerstag: **Wenn Leute Geld haben.** Posse mit Gesang in 3 Akten.

Freitag: Extra-Vorstellung. **Angenommen!** Lustspiel in 1 Akt. **Die Verschwörer.** Lustspiel in 3 Akten. Entrée à Person 5 Sgr.

In Vorbereitung: **Aus Liebe zur Kunst, oder: Die Dilettantenprobe.** Posse mit Gesang in 1 Akt. **In Gottes Namen druff! oder: Die Preußen in Schleswig-Holstein.** Posse mit Gesang in 1 Akt. **Das bin ich.** Lustspiel in 1 Akt.

Volksgarten.

Donnerstag den 14. Juli

großes Konzert

zum Besten der Pensions-Zuschußkasse für die Musikmeister der kgl. pr. Armee, veranstaltet von den drei Musikchören des 6. 12. und 38. Regiments unter Leitung des Musikmeisters **Eberstein**

Anfang 5½ Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr. Mehrgaben zum Besten der Kasse werden dankbar entgegengenommen.

Radeck. Eberstein. Boehlig.

Lamberts Garten.

Donnerstag den 14. Juli

CONCERT.

Anfang 7 Uhr. Entrée 1 Sgr. **Zikoff.**

Volksgarten.

Freitag um 6 Uhr **Konzert** (1 Sgr.)

Böhlig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 14. Juli 1864. (**Wolff's telegr. Büreau.**)

		Not. v. 13.			Not. v. 13
Roggen, matter.			Loko	13 1/12	13
Loko	36¾	36¾	Juli-August	13	12 11/12
Juli-August	36½	36¾	Septbr.-Oktbr.	13 7/24	13 5/24
Septbr.-Oktbr.	37¾	38	Fondsbörse: angenehm.		
Spiritus, fest.			Staatsschuldscheine	90⅞	90⅞
Loko	15 7/12	15½	Neue Posener 4%		
Juli-August	15⅝	15 1/12	Pfandbriefe	96¾	96¾
Septbr.-Oktbr.	15 13/24	15½	Polnische Banknoten	82⅜	82¼
Rüböl, fest.					

Stettin, den 14. Juli 1864. (**Marcuse & Maass.**)

		Not. v. 13.			Not. v. 13.
Weizen, behauptet.			**Rüböl**, fest.		
Juli-August	56¾	56½	Juli	13	12⅚
Septbr.-Oktbr.	58¾	58¾	Septbr.-Oktbr.	13⅛	13
Oktbr.-Novbr.	59¼	59	**Spiritus**, behauptet.		
Roggen, fest.			Juli-August	14¾	14⅔
Juli-August	36¼	36	Septbr.-Oktbr.	15 1/12	15
Septbr.-Oktbr.	37½	37¼	Oktbr.-Novbr.	14¾	14⅝
Oktbr.-Novbr.	37¾	37½			

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 14. Juli 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 96⅞ Br., do. Rentenbriefe 96½ Br., do. Provinzial-Bankaktien 95½ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen 101 Gd., polnische Banknoten 82¼ Gd.

Wetter: trübe.

Roggen fest, p. Juli 31⅞ Br. u. Gd., Juli-Aug. 31⅞ Br. u. Gd., Aug.-Sept. 32⅔ Br., 7/12 Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 33 7/12 Br., ½ Gd., Okt.-Nov. 34 bz., ⅙ Gd., ¼ Br., Nov.-Dez. 34⅓ Br., ¼ Gd.

Spiritus (mit Faß) höher, p. Juli 14¼ Br., 5/24 Gd., Aug. 14⅜ Br., ⅓ Gd., Sept. 14⅔ Br. u. Gd., Okt. 14½ Br., 5/12 Gd., Nov. 14¼ Br., ⅙ Gd., Dez. 14¼ Br., ⅙ Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 13. Juli. Wind: Ost. Barometer: 28¹. Thermometer: früh 15° +. Witterung: leicht bewölkt.

Es ist heute eine merkliche Besserung in den Preisen für Roggen eingetreten, ohne daß sich klar erkennen ließ, wo die Motivirung der Steigerung zu suchen ist. Friedensaussichten, die sich mehren, dünken uns der Hausse nicht förderlich und doch nennt man sie als Grund für die Kauflust. Den kleinen Zufuhradvisen ist wohl einiger Antheil an der Zurückhaltung der Verkäufer zuzuschreiben, aber nur der schlechte Wasserstand ist Schuld daran, daß die Schiffer nicht vorwärts kommen. Effektive Waare ist hinreichend angeboten, Eigner hielten aber an höheren Forderungen fest und erreichten sie auch, der Umsatz ist nicht sonderlich ausreichend gewesen.

Rüböl in fester Haltung, aber sehr wenig belebt.

Spiritus wurde etwas besser bezahlt; der Artikel dankt dies wahrscheinlich nur dem Einfluß des Roggenmarktes. Gekündigt 20,000 Quart.

Hafer: loko still, nahe Lieferung höher, andere Sichten unverändert.

Weizen: preishaltend.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 48 a 58 Rt. nach Qualität.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 81/83pfd. 36⅞ a 37⅛ Rt. ab Kahn bz., 1 Lad. 81/82pfd. 37 Rt. am Bassin bz., schwimmend 1 Lad. pari gegen Aug.-September getauscht, Juli 36⅞ a 37 Rt. bz. u. Br., Juli-August do., Aug.-Septbr. 36¾ a 37⅜ bz. u. Br., 37¼ Gd., Septbr.-Oktbr. 37¾ a 38¼ bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 38¼ a 38½ bz. u. Br., 38⅜ Gd., Novbr.-Dezbr. 38½ a 38⅞ bz. u. Br., 38¾ Gd., Frühjahr 39¼ a 39½ bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 33 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 22 a 24½ Rt., Juli 22¼ bz., Juli-August do., August-Septbr. do., Septbr.-Oktbr. 22½ bz., Oktbr.-Novbr. do., Novbr.-Dezbr. 22½ Br.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 40 a 48 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko 13⅛ Rt. Br., Juli 12 11/12 a 13 bz., Br. u. Gd., Juli-August do., August-Septr. 13 1/12 bz., Septbr.-Oktbr. 13⅛ a 13¼ bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 13 7/24 a 13⅓ bz., Novbr.-Dezbr. 13⅓ bz., April-Mai 13 7/12 bz.

Leinöl loko 13⅞ Rt.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 15½ a 15⅝ Rt. bz., Juli 15 a 15⅛ bz. u. Gd., 15⅛ Br., Juli-August do., August-Septbr. 15⅛ a 15¼ bz. u. Gd., 15⅛ Br., Septbr.-Oktbr. 15 5/12 a 15 7/12 bz. u. Br., 15 13/24 Gd., Oktbr.-Novbr. 15¼ a 15⅓ bz. u. Br., 15¼ Gd., Novbr.-Dezbr. 15⅛ bz. u. Gd., 15⅛ Br., April-Mai 15 13/24 bz.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3¾ a 3 7/12, 0. u. 1. 3 7/12 a 3⅓ Rt., Roggenmehl 0. 2 11/12 a 2⅚, 0. und 1. 2⅚ a 2 5/12 Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 13. Juli. [Amtlicher Börsenbericht.] Wetter: bewölkt, + 16° R. Wind: NO.

Weizen fest und höher, loko p. 85pfd. gelber 52—56 Rt. bz., 83/85pfd. gelber Juli-August 56¼, ½, ¼ bz. u. Gd., 85pfd. 56¾ bz., Aug.-Septbr. 57 bz., 57¼ Gd., Septbr.-Oktbr. 58¾, 59, 58¾ bz., 59 Br., 85pfd. 60 bz., Oktbr.-Novbr. 59 Br. u. Gd.

Roggen etwas fester, p. 2000 Pfd. loko 35—35¾ Rt. bz., schwerer 36 bz., Juli 35¾ bz., Juli-Aug. 36 bz. u. Br., 35¾ Gd., Aug.-Septbr. 36½ Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 37, 37¼ bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 37½ Gd., Frühjahr 39¼, ½ bz.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
56—58	37—38	—	25—27	—

Rübsen gering 72 Rt., mittel 84—86 Rt., fein 88 Rt.

Heu 17½—22½ Sgr. Stroh 1 Rt. 20—25 Sgr. Kartoffeln 20—25 Sgr.

Winterraps kurze Lieferung 88 Rt. bz.

Winterrübsen Septbr.-Oktbr. p. 1800 Pfd. gut gesund 91 Rt. Br., gut gesund trocken 92 Br.

Rüböl fester, loko 13¼ Rt. Br., Juli-Aug. 12 11/12 Br., ⅚ Gd., Septbr.-Oktbr. 13 bz.

Spiritus etwas höher, loko ohne Faß 15 Rt. bz., Juli-Aug. 14⅔ Gd., August-Septbr. 14⅝ bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 15 bz. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 14⅝ bz.

Angemeldet 150 Wspl. Weizen. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 13. Juli. [Produktenmarkt.] Wetter: trübe. Wind: West. Thermometer: früh 13° Wärme. Barometer: 27" 8'''. — Am heutigen Markte war im Allgemeinen feste Stimmung vorherrschend, bei der sich Preise befestigten.

Weizen zeigte sich gut behauptet, p. 85 Pfd. weiß schles. 60—70 Sgr., gelb 58—66 Sgr., galiz. und poln. weiß 54—64 Sgr., feinster über Notiz bz.

Roggen höher bezahlt, p. 84 Pfd. 43—46 Sgr., feinster über Notiz bz.

Gerste wenig Umsatz, p. 70 Pfd. 33—35 Sgr., feine weiße 36—38 Sgr.

Hafer behauptet, p. 50 Pfd. 29—31 Sgr.

Erbsen gut beachtet, p. 90 Pfd. 50—57 Sgr.

Wicken mehrseitig offerirt, p. 90 Pfd. 54—58 Sgr.

Bohnen 80—85 Sgr.

Oelsaaten, Winterrübsen höher bezahlt, p. 150 Pfd. mit 175—188—210 Sgr. bz.

Schlaglein ruhig, p. 150 Pfd. Brutto 6½—6⅔—7 Rt., feinste Sorten über Notiz.

Rapskuchen 45—47 Sgr. p. Ctr.

Kleesaaten, roth 9—11—13 Rt., weiß 9—14—16 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 14¾ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.

(Amtlich.)

Breslau, den 13. Juli 1864.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weißer Weizen	68—71	67	62—64 Sgr.	p. Scheffel.
Gelber dito	66—67	65	61—63 „	
Roggen	45—46	44	43 „	
Gerste	37—38	36	32—34 „	
Hafer	31—32	30	29 „	
Erbsen	54—57	53	47—50 „	
Winterrübsen	208	198	182 „	

Breslau, 13. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) behauptet, p. Juli und Juli-August 34¼ Gd. u. Br., Aug.-Septbr. 35—34¾ bz., Septbr.-Oktbr. 35¾—½—¾ bz., Oktbr.-Novbr. 36¼ Br. u. Gd.

Weizen p. Juli 51½ Br.

Gerste p. Juli 35½ Br.

Hafer p. Juli 39 Gd.

Raps p. Juli 110 Br.

Rüböl behauptet, loko 12 5/12 bz., p. Juli und Juli-Aug. 12 5/12 Br., Aug.-Septbr. 12 7/12 bz., Septbr.-Oktbr. 12¾ Br., Oktbr.-Novbr. 12¾ bz. u. Br.

Spiritus fest, loko 14⅝ bz., mit leihweisen Gebinden 14 23/24 bz., p. Juli 14⅝ bz., Juli-August 14⅝ Br., August allein 14⅝ bz., Aug.-Septbr. 14⅝ Br., Septbr.-Oktbr. 15 Br., Oktbr.-Novbr. 14¾ Br.

Zink fest, ohne Umsatz. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Danzig, 13. Juli. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, hellbunt, fein und hochbunt 126/127—128/9—130/1 bis 132/4pfd. nach Qualität 63/64—65/66—67/68—69/71/73 Sgr., dunkelbunt, ordinair glasig 125/7—129/30pfd. von 60/62—64/65 Sgr. Alles p. 85pfd.

Roggen 120/123—125/126pfd. von 38/39—40/40½ Sgr. p. 81⅚pfd.

Erbsen 44—47 Sgr.

Gerste kleine 106/108—113/115pfd. von 32/32½—34/34½ Sgr.

do. große 110/112—114/116pfd. von 33/34—35/36 Sgr.

Hafer 24—26 Sgr. — Spiritus nichts gehandelt.

Getreide-Börse. Wetter: ziemlich gut. Wind: NO.

Auch heute fand Weizen nur geringe Beachtung, 135 Last sind umgesetzt, Preise matt. Bezahlt ist für 126/7pfd. bunt Fl. 380, Fl. 385; 125 pfd. hell Fl. 390; 128/9pfd. hellfarbig Fl. 400; 131pfd. feinbunt Fl. 420, Fl. 425. Alles per 85pfd. — Roggen sehr flau und vernachlässigt, Fl. 228 für 124/5pfd. durch Konsumenten per 81⅚pfd. bezahlt. — Gute weiße Erbsen Fl. 275 per 90pfd. — Spiritus nicht gehandelt. (Danz. Ztg.)

Magdeburg, 13. Juli. Weizen 54—56 Thlr., Roggen 38—40½ Thlr., Gerste 34—35 Thlr., Hafer 24—26 Thlr.

Kartoffelspiritus. Lokowaare gefragter, Termine ruhig. Loko 15 11/12 Thlr. ohne Faß, pr. August 16 Thlr. ohne Faß, Juli und Juli—August 15½ Thlr., August—Septbr. 15 7/12 Thlr., Septbr.—Oktbr. 15¾ a 15⅝ Thlr. pr. 8000 pCt. und Uebernahme der Gebinde à 1⅙ Thlr. pr. 100 Quart. Rübenspiritus fest. Loko 15½ Thlr., August—September 15¼ Thlr. Br. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 13. Juli. Wind: Nord-West. Witterung: klar und heiter. Morgens 13° Wärme. Mittags 22° Wärme.

Weizen 128/135pfd. holl. 50—54 Thlr.

Roggen 118/130pfd. holl. 29—31 Thlr.

Raps und Rübsen 70—75 Thlr.

Kartoffeln 25—30 Sgr. pro Scheffel.

Gerste, große 28—30 Thlr., kleine 24—27 Thlr.

Hafer 20—22 Thlr.

Erbsen 30—32 Thlr.

Spiritus 15⅓ Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Hopfenbericht.

Prag, 9. Juli. Die Vorräthe von 1863er Hopfen sind jetzt, was schöne Sorten angeht, sehr auf der Neige, indem fortwährend große Kauflust danach ist. Der Stand der neuen Pflanze hat sich bei dem eingetretenen nassen Wetter sehr verschlimmert; sollte diese nachtheilige Witterung noch längere Zeit anhalten, so haben wir in Grünland eine schlechte Aussicht auf die neue Ernte. (BHZ.

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 13. Juli. Getreidemarkt. Weizen loko fest, ruhiger. Roggen unverändert. Oel Oktober 27⅝—27¾, ruhiger. Kaffee ruhig. Zink 1000 Ctr. September-Oktober zu 16 5/16, August-September zu 15⅞ verkauft.

Amsterdam, 13. Juli. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen unverändert. Konsumgeschäft. Roggen loko geschäftslos, Termine ziemlich unverändert. Raps September 81. Rüböl Herbst 45, Mai 46½.

London, 13. Juli. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen fest gehalten. Frühjahrsgetreide unverändert. — Schönes Wetter.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1864.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
13. Juli	Nchm. 2	27" 10''' 85	+15°2	N 2	wolkig. Cu-st.
13. „	Abnds. 10	27" 11''' 18	+10°8	N 0-1	ganz heiter. ¹)
14. „	Morg. 6	27" 11''' 51	+ 9°6	NW 1-2	ganz heiter. Cu.

¹) Regenmenge: 0,7 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 13. Juli 1864 Vormittags 8 Uhr 1 Fuß 1 Zoll.
„ „ 14. „ „ „ „ „ 1 „ 3 „

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 13. Juli 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101½ G	
Staats-Anl. 1859	5	106¼ bz	
do. 50, 52 konv.	4	97¼ bz	[1853]
do. 54, 55, 57	4½	102 bz	[97¼ bz]
do. 1859	4½	102 bz	[1862]
do. 1856	4½	102 bz	[97¼ bz]
Präm.St.Anl. 1855	3½	125 B	[1864]
Staats-Schuldsch.	3½	90⅞ bz	[102 bz]
Kur- u Neum. Schldv	3½	90¼ bz	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadt-Obl.	4½	102½ bz	
do. do	3½	89½ G	
Berl. Börsenh. Obl.	5	104½ bz	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	89 bz	
Märkische	4	100¼ B	
Ostpreußische	3½	85⅝ G	
do.	4	96 bz	
Pommersche	3½	89 bz	
do. neue	4	99½ G	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	96⅞ G	
Schlesische	3½	94 B	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	84½ bz	
do.	4	96¼ B	
do. neue	4	— —	
Rentenbriefe: Kur- u Neumärk.	4	99 bz	
Pommersche	4	99 bz	
Posensche	4	96 G	
Preußische	4	97¾ B	
Rhein.-Westf.	4	97¾ bz	
Sächsische	4	99 bz	
Schlesische	4	99½ bz	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	63 etw bz u B
do. National-Anl.	5	70¼ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	80¼ B
do. 100fl. Kred. Loose	—	74½ bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	84¼-85⅛-85-¼ bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	54⅜-½ bz
Italienische Anleihe	5	68¼ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	77¾ G
6. do.	5	89¼ G
Englische Anl.	5	88½ G
N. Russ. Egl. Anl	3	54½ G
do. v. J. 1862	4½	87 bz u G
do. 1864	5	87½ bz, holl.
Poln. Schatz-O.	4	75 bz [88½ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	90½ G
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. n. i. SR.	4	78 bz
Part. O. 500 Fl.	4	89½ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	54½ bz
NeueBad. 35fl. Loos.	—	29¾ G
Dessauer Präm. Anl.	3½	105 B
Lübecker Präm. Anl.	3½	50¾ bz (p.St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	120½ G
Berl. Handels-Ges.	4	111 bz
Braunschwg. Bank-	4	73 bz
Bremer do.	4	107⅛ B
Coburger Kredit-do.	4	95 etw bz
Danzig. Priv. Bk.	4	103¼ etw bz
Darmstädter Kred.	4	88 etw bz
do. Zettel-Bank	4	97¾ G
Dessauer Kredit-B.	4	3¾ etw bz
Dessauer Landesbk.	4	27⅝ G
Disk. Komm. Anth.	4	100 bz u B
Genfer Kreditbank	4	50⅝-⅞ bz
Geraer Bank	4	104 B
Gothaer Privat do.	4	95 G
Hannoversche do.	4	100½ G
Königsb. Privatbk.	4	104 B
Leipziger Kreditbk.	4	80 bz
Luxemburger Bank	4	105¼ B
Magdeb. Privatbk.	4	94½ G
Meininger Kreditbk.	4	97⅞ bz u G
Moldau. Land. Bk.	4	34⅜ etw bz u B
Norddeutsche do.	4	106¾ G
Oestr. Kredit- do.	4	84-⅜-¼ bz
Pomm. Ritter- do.	4	95 B
Posener Prov. Bank	4	95¾ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	137½ G
do. Hypoth.-Vers.	4	106¾ etw bz
do. do. Certific.	4½	101¼ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	105¾ B
Thüring. Bank	4	70¼ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	104½ G
Weimar. Bank	4	94½ B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	90¾ G	
do. II. Em.	4	90¼ G	
do. III. Em.	4½	— —	
Aachen-Mastricht	4½	69½ B	
do. II. Em.	5	70 bz	
Bergisch-Märkische	4½	101 G	
do. II. Ser. (conv.)	4½	101 G	
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	82¼ bz	
do. Lit. B.	3½	82¼ bz	
do. IV. Ser.	4½	98 bz	V. 97¾ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	91¼ G	
do. II. Em.	4½	— —	
III. S. (Dm.-Soest	4	91 G	
do. II. Ser.	4½	98½ bz	
Berlin-Anhalt	4	98¼ G	
do.	4½	101 bz	
Berlin-Hamburg	4	99¾ G	
do. II. Em.	4	— —	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	— —	
do. Litt. B.	4	— —	
do. Litt. C.	4	94⅞ bz	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	93½ bz	
Berl.-Stet. III. Em.	4	93½ bz	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101 bz	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	100¾ G	
Cöln-Crefeld	4½	— —	
Cöln-Minden	4½	101¼ bz	
do. II. Em.	5	104 G	
do.	4	— —	
do. III. Em.	4	92¼ bz	
do.	4½	100¾ bz	
do. IV. Em.	4	91¾ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —	
do. III. Em.	4½	— —	
Magdeb. Halberst.	4½	101 G	
Magdeb. Wittenb.	4½	71¾ bz	
Mosco-Rjäsan S.g.	5	86 bz	
Niederschles. Märk.	4	96 G	
do. conv.	4	96 bz	
do. conv. III. Ser.	4	94½ bz	
do. IV. Ser.	4½	101½ G	
Niederschl. Zweigb.	5	102½ G	
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	96 bz	
do. Litt. B.	3½	85¾ bz	
do. Litt. C.	4	96 bz	
do. Litt. D.	4	96¼ G	
do. Litt. E.	3½	83½ bz	
do. Litt. F.	4½	101¼ G	
Oestr. Französ. St.	3	250½ bz	
Oestr. südl. Staatsb.	3	251½-¼ bz	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	— —	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. Prior. Obl.	4½	97½ bz	
do. 1862	4½	97½ bz	
do. v. Staat garant.	4½	99½ G	
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100¼ bz	
do. II. Em.	4½	100 bz	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	90¼ G	
do. III. Ser.	4½	— —	
Stargard-Posen	4	— —	
Starg.-Posen II Em	4½	99¼ G	
do. III. Em.	4½	99¼ G	
Thüringer	4	98½ B	
do II. Ser.	4½	— —	
do. III. Ser.	4	98¼ B	
do. IV. Ser.	4½	101¼ G	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	97 G	
Aachen-Mastricht	4	35 bz	
Amsterd. Rotterd.	4	109 G	
Berg. Märk. Lt. A.	4	120½ bz	
Berlin-Anhalt	4	188 bz	
Berlin-Hamburg	4	140 bz	
Berl. Potsd. Magd.	4	212½ bz	
Berlin-Stettin	4	145 bz	
Böhm. Westbahn	5	67¾ G	
Bresl. Schw. Freib.	4	136 bz	
Brieg-Neiße	4	85¼ bz	
Cöln-Minden	3½	190 bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	58½ bz	
do. Stamm-Pr.	4½	— —	
do. do.	5	— —	
Ludwigshaf. Bexb.	4	146¼ G	
Magdeb. Halberst.	4	304 bz	
Magdeb. Leipzig	4	250 G	
Magdeb. Wittenb.	3	— —	[120 G
Mainz-Ludwigsh.	4	123½ bz,	jung.
Mecklenburger	4	75 bz	
Münster-Hammer	4	— —	
Niederschles. Märk.	4	96½ bz	
Niederschl. Zweigb.	4	70¾ bz	
Nordb., Frd. Wilh.	4	66½-66⅞ bz	
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	166-67-66 bz u B	
Oest. Franz. Staat.	5	108 bz u G	[B.
Oest. sdl. StB (Lom)	5	143-¼ bz	[146
Oppeln-Tarnowitz	4	80¼ bz	[G
Pr. Wilh. (Steel-B)	4	— —	
Rheinische	4	101½ bz	
do. Stamm-Pr.	4	107 B	
Rhein-Nahebahn	4	26⅜ bz	
Ruhrort-Crefeld	3½	101 B	
Russ. Eisenbahnen	5	78½ bz	
Stargard-Posen	3½	99¾ B	
Thüringer	4	128 bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 6¾ bz
Louisd'or	—	110½ bz
Sovereigns	—	6. 22¼ G
Napoleonsd'or	—	5. 11¼ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461½ G
Dollars	—	1. 12 B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 28 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	87⅜ bz u G
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	82-⅛ bz u B

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	149⅛ bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	107 bz u G
Hörder Hüttenv. A.	5	101¾ B
Minerva, Brgw. A.	5	26½ G
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia	4	370 G

Wechsel-Kurse vom 12. Juli.

Amstrd. 250 fl. 10 T	5	142¾ bz
do. 2 M.	5	141⅞ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151¾ bz
do. do. 2 M.	4	150⅝ G
London 1 Lstr. 3 M.	6	6. 20½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	6	80 bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	87 bz
do. do. 2 M.	5	86⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56. 22 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	99 G
Petersb. 100 R. 3 W	5	90¼ bz
do. do. 3 M.	5	89½ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	109⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	81⅞ bz

Die Börse war heute einzelnen Eisenbahnaktien besonders günstig. Für preuß. Fonds blieb die Stimmuug ebenfalls günstig.

Breslau, 13. Juli. Unentschiedene Haltung bei geringem Geschäft und wenig veränderten Kursen. Nur oberschl. Eisenbahnaktien 1% höher bezahlt.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 83⅞-84 bz. Oestr. Loose 1860 84⅜ bz u G. dito 1864 54¼ B. dito neue Silberanleihe 76⅜ bz. Schles. Bankverein 105¼ G. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien 135¾ B. dito Prior.-Oblig. 96 7/12 B. dito Prior-Oblig. Lit. D. 101½ B 101 G. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 101½ B. 101 G, Köln-Mind. Prior. 92 B. Neiße-Brieger 86 B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 164¼-164 bz u B. dito Lit. B. 146 bz. dito Prior. Oblig. 96½ B. dito Prior.-Oblig. 101 G. dito Prior.-Obligationen Lit. E. 83 G. Oppeln-Tarnowitzer 80¼-80 bz. Kosel-Oderberger 59½ bz u G. dito Prior.-Oblig. —. do. Prior.-Oblig. —. do. Stamm-Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Mittwoch 13. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Haltung wurde während des Geschäftsverlaufes etwas matter.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 105⅛. Ludwigshafen-Bexbach 146¾ B. Berliner Wechsel 105¼ B. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 118⅜. Pariser Wechsel 94⅛. Wiener Wechsel 101¾. Darmstädter Bankakt. 219. Darmstädter Zettelb. 246½ B. Meininger Kreditaktien 97¾. 3% Spanier 49½. 1% Spanier 44. Kurhessische Loose 54¾ B. Badische Loose 52⅜ B. 5% Metalliques 61¼. 4½% Metalliques 53⅜. 1854r Loose 77⅛. Oestr. National-Anlehen 68. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oestr. Bankantheile 798. Oestr. Kreditaktien 196. Oestr. Elisabethbahn 111 B. Rhein-Nahebahn 28½. Hess. Ludwigsb. 123⅛. Neueste östr. Anl. 84⅞. 1864er Loose 95 B. Böhmische Westbahn 68. Finnländische Anleihe 88⅜ B. 6proz. Vereinigte Staatenanleihe per 1882 47⅜.

Hamburg, Mittwoch 13. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Börse fest, Eisenbahnaktien höher bei ziemlich lebhaftem Geschäft. — Heiß.

Schlußkurse. National-Anleihe 69. Oestr. Kreditaktien 83⅛. Oestr. 1860er Loose 83¾. 3% Spanier 45. 2½% Spanier 43. Mexikaner 42½. Vereinsbank 105⅛. Norddeutsche Bank 108¼. Rheinische Bahn 100¼. Nordbahn 65⅜. Finnländ. Anleihe 87. Diskonto 4%.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.